



Rhein-Erft

caritas  
im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und andere Interessierte

## Rammstein im Seniorenzentrum

### Kunstaussstellung „Malen nach Musik“ von Bedburger Realschülern im Caritas-Seniorenzentrum Stiftung Hambloch

„Am liebsten würden wir eure Bilder für immer behalten“, schwärmte Gabriele Amendt, Heimleiterin des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch über die farbenfrohen Werke, die Schülerinnen und Schüler der Bedburger Realschule aus der Jahrgangsstufe 9 in ihrer Einrichtung präsentieren. Die Ausstellung der Werke wurde im Beisein des Stadtdirektors Gunnar Koerdt, Pfarrvikar Tepe und Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste eröffnet.

„Malen zu Musik“, war das Motto des Projektes der Kunst AG, wie Kunstlehrerin Barbara Rogall berichtete, und aktuelle Pop-Musik damit ausnahmsweise einmal im Unterricht erlaubt: „Gerade weil Musik für die Schüler ein ständiger Lebensbegleiter ist, sind sie von dieser Methode begeistert, die im übrigen auch schon Wassily Kandinsky oder August Macke praktizierten“, erzählte Rogall.



Linda Erben fand anhand des Songs „Not like that“ von Ashley Tisdale zur Darstellung einer Frau „Zwischen den Welten“, die sie hier einer Seniorin vom Caritas-Seniorenzentrum erläutert. Im Bild links: Corina Becker vom Sozialen Dienst des Hauses organisierte die Ausstellung.

#### Themen dieser Ausgabe

- **Heimnachrichten** 2
- **Ehrenamt:** 7  
Treffpunkt für Wohnungslose
- **Caritastag in Brühl** 8
- **Altenpflege-Ausbildung** 12
- **Leitbild:** 14  
Evangelium und Organisation
- **Caritas-Rhein-Erft Forum:** 16  
Jahresthema Achten statt ächten  
Heimqualität

Nr. 2 / Juli 2008

Die stolzen jungen Künstler konnten vielen neugierigen Besuchern – Bewohnern und Heimbeiratsmitgliedern des Seniorenzentrums – ausführlich berichten, wie sie ihr jeweiliges Lieblingslied – ob von Rammstein oder Ashley Tisdale – inspirierte. So hatten sie zunächst über MP3-Player das Lied angehört, erste Skizzen angefertigt und dann die richtigen Farbnuancen ausgewählt, um die Stimmung wiederzugeben. Erst dann griffen sie zu Pinsel und Acrylfarben, um eine mal verträumte, mal düstere Atmosphäre auf Leinwand zu bannen. Ein erklärender Text, der Titel und Inhalt der Musik nennt und die Gedanken, die sich die jungen Leute gemacht haben, macht die Betrachtung und

Auseinandersetzung mit ihren Werken spannend.

Die Zusammenarbeit von Seniorenzentrum und Realschule hat schon Tradition. Konrektorin Dorle Peters berichtet, dass der Kontakt schon vor Jahren über Sozialstunden einzelner Schülerinnen und Schüler entstand. Wie sich gezeigt habe, sei die Mitarbeit im Sozialen Dienst der Pflegeeinrichtung „eine sehr gute Möglichkeit, Schüler, die immer wieder Regeln übertreten, für ein besseres Miteinander zu gewinnen“. „Brücken zwischen den Generationen bauen“ wolle die Schule mit der aktuellen Aktion.

**Lesen Sie weiter auf Seite 10**

### Liebe hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,



mit dieser Caritas-Zeitung möchten wir Ihnen wieder Einblicke in das pulsierende Leben in unseren Einrichtungen geben. Gerade konnten wir neue Räume der Beratungsstellen und Familienhilfe in Brühl einweihen ebenso wie unsere erste Integrative Kindertagesstätte in Frechen. Ein neues Demenzcafé und der 1. Ausbildungsgang für Altenpflegehelfer gingen im Juli an den Start.

Gemeinsam haben wir aber nicht nur gearbeitet, wir blicken auch auf die stärkende Wallfahrt nach Knechtsteden zurück. Hier haben wir die Zusammengehörigkeit von verbandlicher und ehrenamtlicher Caritas in einer großen „La Ola“-Welle zum Ausdruck gebracht (siehe Rückseite). Es zeigt sich wieder einmal, dass alles mit allem zusammenhängt.

Auch die „Caritas-Gebete“ von Monsignore Gerhard Dane, von denen wir eines abgedruckt haben (Bericht S. 8), zeigen, dass wir uns gegenseitig brauchen, wie die Obdachlosen, die ihr täglich Brot der Initiative von Menschen rund um Petra Kreuz verdanken. Die dazugehörige Reportage von Seite 7 kann nur beispielhaft zeigen, was freiwillige Helfer alles leisten und wofür die Einladung zur Schifffahrt auf der Wappen von Köln nach Bad Breisig nur ein unzureichendes Dankeschön sein konnte.

Bei allen Sorgen um Entwicklungen in den Seelsorgebereichen, der Umsetzung des Kibizgesetzes und vielem mehr:

Gemeinsam sind wir Caritas

Ihr   
Kreiscaritasdirektor

### Seniorenzentrum Pulheim

## Neuer Garten für alle

Während des diesjährigen Sommerfestes war einer der Höhepunkte die Einweihung der neuen Gartenanlage rund um das Caritas-Seniorenzentrum.

„Ein Haus mit Garten ist der wahr gewordene Menschheitstraum von einem besseren Leben“, so Jürgen Schenzler, Leiter des Seniorenzentrums Pulheim, in seiner Rede zur Eröffnung des Gartens. Im Jahr 2006 sei die Idee entstanden, den Außenbereich völlig neu zu gestalten mit dem Ziel, für die Bewohner mehr Ruheräume zum Verweilen und zum Entspannen zu schaffen. Ein Blick auf das jetzt barrierefreie Gelände belegt, dass dies gelungen ist: Wegeführung und Pflaster sind neu, das starke Gefälle wurde beseitigt, Blumen-



Jürgen Schenzler bedankte sich bei Christa Janssen für die vielen Ideen zur Gestaltung des Gartens.

beete wurden strahlenförmig um einen Quellstein arrangiert und von Sponsoren gestiftete Bänke aufgestellt – die Montage einer Pergola folgt. Der Garten trägt unverkennbar die Handschrift von Christa Janssen, einer gelernten Gartenfachfrau, die mit ihren 68 Jahren große Energie ausstrahlt und in einer sehr ambitionierten Rede Idee und Umsetzung „ihres“ Gartens für alle Sinne erläuterte. Jürgen Schenzler dankte auch den überaus aktiven „Wühlmäusen“, der ehrenamtlichen Gartengruppe, und Institutionen und Personen, die zur Umgestaltung beigetragen haben.

## Goldene Ehrennadel für Maria Holtz

Nichts ahnend besuchte Maria Holtz, wie immer mit einem offenen, sympathischen Lächeln, das Sommerfest; dieses Mal sollte es ihr Ehrentag werden, den sie mehr als verdient hatte, wie Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste in seiner Laudatio einleitend bemerkte. In wenigen Stichworten schilderte er den „Werdegang“ der Geehrten. Seit Ent stehen der Einrichtung 1986 ist Maria Holtz ehrenamtlich dort tätig; sie hat

dabei mehrere „Ämter“ inne, etwa die Leitung des Wortgottesdienstes bei Abwesenheit von Pfarrer Balg, sie spielt die Orgel in den Gottesdiensten und hat jahrelang den Besuchsdienst der Katholischen Pfarrgemeinde St. Kosmas und Damian geleitet. Weiterhin setzte sich die 73-Jährige regelmäßig mit kleinen Bewohnergruppen zusammen, um mit ihnen zu singen. Dass die in Vaals geborene Niederländerin überhaupt



Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste (li.) und Heimleiter Jürgen Schenzler bedankten sich bei Maria Holtz für ihr Engagement.

nach Pulheim kam, ist der Liebe zu ihrem Mann geschuldet. Aber bis heute fühlt sie sich als „Völserin“. Nach Überreichung der Urkunde samt Ehrennadel durch Arnold Biciste bedankte sich Jürgen Schenzler für die Lebensleistung von Maria Holtz; die 1. stellv. Bürgermeisterin der Stadt Pulheim, Elisabeth Rehmann, und Gabriele Frechen (MdB) schlossen sich den Grußworten an.

### Anna-Haus in Hürth

Vom Sozialen Dienst des Anna-Hauses

## Alt und Jung begrüßten den Mai

Traditionell wurde auch in diesem Jahr der Maibaum im Garten des Seniorenzentrums Anna-Haus aufgestellt, um den Frühling zu feiern. Diesmal hatten unsere Bewohner beim Schmücken der Äste tatkräftige Unterstützung von den Kindergartenkindern „Hürther Strolche“. Alt und Jung schafften es in kürzester Zeit, gemeinsam einen kunterbunt verzierten Maibaum zu erschaffen, der



Die Bewohnerin Frau Klein schmückte mit Kindergartenkindern den Maibaum.

dann von den Mitarbeitern der Haus-technik aufgestellt wurde. Im Anschluss wurden im Foyer des Anna-Hauses zu Maibowle und Limo gemeinsam Frühlingslieder gesungen, die von Paul Wippermann an der Orgel begleitet wurden. Was für ein schöner Start in den Wonnemonat Mai!

## Firmlinge im Anna-Haus

Ein Modellprojekt der Abteilung Jugendseelsorge im Generalvikariat des Erzbistums Köln in Zusammenarbeit mit verschiedenen Fachstellen und diakonischen Einrichtungen gibt Jugendlichen innerhalb ihrer Firmkatechese die Möglichkeit, sich in sozialen Einrichtungen zu engagieren. Im Rahmen eines „Sozialpraktikums“ werden die Firmlinge stundenweise in Aktivitäten z.B. in Kindergärten oder Altenheimen eingebunden.



Die Firmlinge beteiligten sich an vielen Aktionen.

Das Caritas-Seniorenzentrum Anna-Haus in Hürth beteiligte sich gerne an diesem Generationen zusammenbringenden Projekt und freute sich, als fast 20 Firmlinge aus den umliegenden Gemeinden zum Informationsnachmittag eintrafen. Die Firmlinge konnten sich für verschiedene Tätigkeiten (z.B. Messbegleitung, Helfer beim Boule, Spaziergänge, Spielrunden) entscheiden. Dabei wurden spezielle Talente und Ideen der Jugendlichen gerne berücksichtigt. Zwei der Firmlinge spielen z.B. ein Instrument, und so wurde ein Musiknachmittag mit den Beiden geplant. Der Austausch zwischen Jung und Alt brachte bis jetzt für alle Beteiligten wertvolle Erfahrungen und vor allem jede Menge Abwechslung und Spaß! Toll, dass es solche Projekte gibt!

Im Rahmen des Sozialpraktikums bildeten einige Firmlinge eine Presse-Gruppe, die uns bei Veranstaltungen hilft, Fotos macht, Anwesende interviewt und daraus einen Bericht verfasst.

Der Sozialpraktikant Yannic Präder schrieb zum Eis-Café folgenden Artikel:

## Eis-Café im Anna-Haus

Am 24. Juni verwandelte sich das Seniorenheim in ein Eis-Café. Im Innen-

hof wurden Tische bereitgestellt, auf denen Menükarten mit unterschiedlichen Eisbechern lagen, von denen die Bewohner bestellen konnten. Oft fiel ihnen die Auswahl zwischen Bananensplitt, Erdbeer- oder Früchtebecher schwer. Alle schienen sehr froh, bei dem herrlichen aber heißen Wetter an der frischen Luft zu sein und freuten sich, als das Eis kam. Man konnte den Leuten ansehen, dass ihnen das Eis schmeckte. Während die Bewohner und Gäste das Eis genossen, spielte Herr Pischel bekannte Schlager auf einem Keyboard und sang. Manche klatschten dazu den Rhythmus, andere sangen mit und es wurde sogar getanzt! Ich glaube, dass der Nachmittag den Bewohnern viel Spaß gemacht hat und sie sich jetzt schon auf den nächsten Eis-Tag freuen!

*Der Firmling Daniel Franke machte die schönen Fotos vom Eiscafé.*



Unserer Bewohnerin Frau Heller genießt den Erdbeerbecher.

## Typisch Mann – typisch Frau?

### Gesichtsmasken und Spielcasino

Sind Frauen und Männer wirklich so unterschiedlich oder haben die Geschlechter letztlich doch mehr Gemeinsamkeiten als man denkt? Die Mitarbeiter des Sozialen Dienstes im Seniorenzentrum Anna-Haus wollten dieser Frage im Rahmen von zwei Themenwochen mit vielseitigen Angeboten Gestalt verleihen. Anfang März drehte sich eine Woche lang zunächst alles um das weibliche Geschlecht: Am „Wellnesstag“ wurden die Damen des Anna-Hauses mit Kopfmassagen und Gesichtsmasken verwöhnt, gemütliche Erzählrunden zu Frauenthemen luden Interessierte zum Austausch ein. Beim Kaffeeklatsch mit Buttercremetorte weckte die ehemalige Mitarbeiterin Katharina Regenbrecht mit ihrem Buch „Schwimmen am Rhein“ so manche Erinnerung. Die Andacht zum Weltgebetstag der Frauen stimmte besinnlich und der Frauenchor Hürth versüßte unseren Bewohnerinnen mit Liedern zum Mitsingen den Weltfrauentag. Auch einige Männer nahmen an den Aktionen der Frauenwoche neugierig und interessiert teil – und forderten prompt, auch ihrem Geschlecht eine Woche zu widmen.

Aber gerne – Gleichberechtigung muss sein! Und so erlebte das männliche Geschlecht Ende April eine Woche der besonderen Art: Beim Männer-Treff strapazierte die Karnevalslegende Adam Kranz mit dem „Reporter vom Buure Blättche“ bei Herrentorte und Musik die Lachmuskeln unserer Bewohner. Das Anna-Haus-Spielcasino lockte „Zocker“ mit zahlreichen Spielen wie Darts, Kicker und Roulette. Der Männergesangverein Cäcilia Berrenrath e.V. sorgte für musikalische Höhepunkte, am Vatertag wurde nach der Messe zu einem Umtrunk eingeladen und bei der Erzählrunde in der Anna-Haus-Kapelle konnte man allerhand Interessantes über Heilige Männer in Köln erfahren. Die Mitarbeiter der Küche setzten den beiden Wochen noch das „Sahnehäubchen“ oben drauf, indem sie passende Menüs zauberten wie „Forelle Müllerin“ und „Milchreis Prinzessinnen Art“ in der Frauenwoche und z.B. Schweinekoteletts „Großherzogs Art“ und „Herrentorte“ für die Männer.



Auch die Männer genießen die Wellness-Aktivitäten.

Fazit der beiden Wochen? Wer hätte das gedacht – Frauen und Männer haben Unterschiede und ebenso viele Gemeinsamkeiten...

## Singnachmittag in Kerpen-Buir

Am 17. April fand auf Einladung des Altenheims St. Josef-Haus Kerpen-Buir im dortigen Pfarrsaal ein Singnachmittag für die Bewohnerinnen und Bewohner aller Heime im Caritasverband statt. Mehrere Singgruppen, Heimchöre und Instrumentalisten gestalteten einen bunten Nachmittag mit vielseitigen musikalischen Beiträgen.

Man spürte jederzeit, wie Musik gerade bei den älteren Menschen viel Freude verbreiten kann. Mit den altbekannten Liedern wurden Erinnerungen an früher wach, aber auch die aktuellen Songs waren bekannt und wurden mitgeschmettert. Der Anna-Haus-Chor animierte den Saal zum Mitsingen und sorgte durch die mitgebrachten Liedhefte für einen lautstarken Abschluss.

## St. Martinus-Haus in Elsdorf

Von Monika Schüll

### Wortgottesdienst für Demenz-Patienten

Das Caritas Alten- und Pflegeheim St. Martinus-Haus hat sich insbesondere die ganzheitliche und aktivierende Pflege und Betreuung dementer und schwerkranker alter Menschen zur Aufgabe gemacht. Alle zwei Wochen wird eine Andacht mit Austeilung der Kommunion für Demenz-Patienten angeboten, die von Pfarrer Koch oder Gemeindefereferentin Beate Werner betreut und gemeinsam mit ehrenamtlichen Helferinnen vorbereitet wird.

Demenz – für alle, die mitten im Leben stehen, ein Schreckgespenst. Ich war mir nicht sicher, ob ich das hinkriege:

Fotos machen in einem Gottesdienst für Demenzkranke.

Natürlich ohne, dass man einen Patienten erkennt, natürlich ohne, dass es den Gottesdienst stört. Natürlich.



Hildegard hilft mir über die erste Unsicherheit. Wir gehen die Patienten aus dem Erdgeschoss holen. Ganz locker geht sie mit den alten Leutchen um: „Jeht ihr mit bedde?“, fragt sie in die Runde. „Jitt et och de Kommion?“ „Ja, jitt et och!“ „Dann kumm ich met!“ Wer Platt kalle kann, ist im Vorteil.

Wir kurven mit den Rollstühlen und Rollatoren durchs Haus. Die alte Dame, die ich schiebe, will sich erst noch eine Jacke überziehen, ich kann sie überzeugen, dass es im ersten Stock genauso warm ist wie hier unten.



Pfarrer Koch ist bereits eingetroffen, der Tisch im Aufenthaltsraum des Wohnbereichs 1 ist sakral dekoriert. Frau Burbach vom Sozialen Dienst hat alles vorbereitet, Hildegard Eßer und Maria Stoltenwerk helfen ehrenamtlich. Heute geht es um die Sonnenblume.

Etwa 15 Bewohner sitzen im Kreis. Aus dem CD-Player erklingt Glockengeläut. Wie in der Kirche. Ich frage mich, ob die abwesend wirkenden Bewohner wissen, was jetzt hier passiert.



Pfarrer Koch hat eine laute Stimme und spricht sehr langsam und deutlich, eindringlich und in schlichten Sätzen und die Gesichter wenden sich ihm zu. Gelegentlich piept der Alarm an einem Tropf, ein Rollstuhlfahrer zieht sich nach wenigen Minuten auf den Flur zurück, ein Bewohner mit Rollator kommt mittendrin dazu. Kein Problem, da wird ein wenig gerückt bis der Rollator durchpasst, Pfarrer Koch unterbricht und legt selbst mit Hand an. Auf die Aufforderung „Lasset uns beten“ falten die meisten tatsächlich die Hände und es ist still.



Im Laufe des Gottesdienstes teilen die Helferinnen Liedblätter aus, es wird gesungen. Alle halten das Blatt fest, manche schauen darauf und runzeln die Stirn, wenige scheinen den Text tatsächlich abzulesen. Aber bei vielen öffnet sich der Mund und sie singen dies alte, wohlbekanntes Kirchenlied schließlich mit, selbst die 2. Strophe kennen sie noch.



Dann kommt die Sonnenblume zum Einsatz. „Wisst ihr noch, wie die rauen Blätter so schön auf der Haut gekitzelt haben?“ fragt Pfarrer Koch. Und jeder darf mal fühlen.

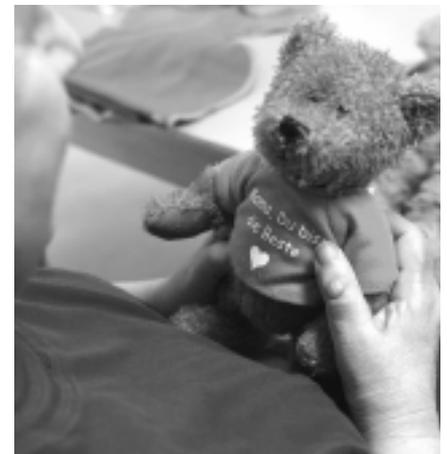


Bei der Austeilung der Kommunion halten viele ganz selbstverständlich die Hände auf, auch wenn eine Frau danach aufgefordert werden muss, die Hostie auch in den Mund zu nehmen. „Ach ja!“ sagt sie, und schaut sich um. Es ist ihr ein bisschen peinlich, scheint es.

Aber niemand macht irgendein Aufhebens davon.

Die alten liturgischen Texte, heute ein wenig aus der Mode gekommen, gehen einigen Bewohnern ganz selbstverständlich über die Lippen, fehlerfrei und vollständig.

Das Vaterunser und das Gebet zur Gottesmutter sowieso.



Nach 30 Minuten ist die Feier zu Ende, ich helfe, die Tische wieder zurecht zu rücken und komme mit einer Frau ins Gespräch, die besonders flüssig mitgesungen und gebetet hat.

„Das ist meiner“ sagt sie stolz und zeigt mir einen Teddybären, auf dessen T-Shirt „Mama, du bist die Beste“ steht. „Der ist von meinem Sohn, da steht was drauf“ sagt sie, und ihr Zeigefinger streicht über die Schrift. Sie will es mir vorlesen, aber es klappt nicht. Resigniert gibt sie schließlich auf.

Ich lese es ihr vor. „Da muss Ihr Sohn Sie aber wirklich lieb haben“, sage ich. Sie strahlt mich an und nickt. Das jedenfalls hat sie nicht vergessen. ■

## St. Josef-Haus in Kerpen-Buir

### Gewinnerin im Kochwettbewerb

Yvonne Parschen heißt die Gewinnerin im deutschlandweit ausgeschriebenen Koch-Wettbewerb der Großküchen-Lieferfirma Rullko. Und ist Auszubildende im zweiten Lehrjahr in der Küche des Caritas-Alten- und Pflegeheims St. Josef-Haus in Kerpen-Buir. Die Zwanzigjährige berichtet stolz, wie sie am 8. und 9. April in der provisorischen Arena gegen 35 Konkurrenten antrat und vor Publikum ihr Sieges-Menü gezaubert hat, das sie hiermit auch den Lesern der Caritaszeitung präsentiert und schenkt.



Freuen sich über den Gewinn von Pokal und Preisgeld: Yvonne Parschen mit ihrem Chef, Karl-Heinz Schulten.

Mindestens ebenso stolz lächelt ihr Lehrer, der Chefkoch des Hauses, Karl-Heinz Schulten. Schulten hat nicht nur ein großes Herz für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses, die er immer wieder mit besonders liebevoll garnierten, kulinarischen Kreationen verwöhnt. Auch die Auszubildenden in seinem Reich, der Großküche, haben ein festes Plätzchen in seinem Herzen. Drei Azubis betreut er. „Das ist aber bei dem Potential gar keine Belastung, im Gegenteil: Meine Auszubildenden können schon sehr schnell voll eingesetzt werden und sind dann eine richtige Hilfe“, strahlt Schulten.

Die Begeisterung teilt Yvonne Parschen, da sie im St. Josef-Haus eben nicht nur Hausmannskost kochen lernt, sondern nicht zuletzt durch den Partyservice des Hauses schon Umgang mit Trüffeln und weiteren besonderen Zutaten hatte. Eine weitere Spezialität des Hauses sind Fingerfood-Kreationen oder lecker dargebotene passierte Kost, Speisen, die älteren Menschen entgegen kommen und sehr munden.

„Ich habe schon ganz früh mein Interesse am Kochen entdeckt. Meine Mutter hat es mir dann beigebracht“, berichtet Yvonne Parschen. Die Mühe mit dem Zanderfilet hat sich gelohnt. Die junge Frau sahnte einen Warengutschein im Wert von 500 Euro ab. Davon wolle sie als erstes etwas in das persönliche Handwerkszeug – ein teures Schneidmesser – investieren. ■

### Das Sieger-Rezept

**Gebratenes Zanderfilet im Speck- und Schinkenmantel auf Garnelen-Paprikaschaum mit weiß-grünem Spargelragout  
Dazu Kartoffelkrapfen mit einem Kern von wildem Reis**

#### Für vier Portionen:

300 g sauber pariertes Zanderfilet • 50 g Speck • 50 g Schinken • 1 rote Paprika in Stücken • 200 ml Sahne • 150 ml Fischfond • 100 g Garnelen • 100 g Butter • 50 g wilder Reis • je 200 g weißer und grüner Spargel • 2 Schalotten • Weißwein • Spargelsud • 300 g gekochte Kartoffeln • 100 g Mehl • 100 ml Milch • 2 Eigelb • Schnittlauch, Salz, Pfeffer, Muskat

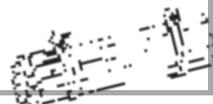
#### Zubereitung

Zanderfilet mit Speck und Schinken ummanteln und braten. Für die Soße die Paprikastücke in Fischfond und Sahne einkochen, mixen, passieren und mit Butter aufmontieren. Schalotten anschwitzen und mit Weißwein ablöschen, mit Spargelsud aufgießen und weich kochen. Kurz vor Ende der Garzeit die Spargelscheiben und die Garnelen unterheben und abschmecken, mit Butter und Schnittlauch verfeinern. Spargelspitzen auf dem Teller auslegen, die Zanderfilettranchen darauf anrichten, die Soße seitlich nappieren und die Kartoffel-Reis-Krapfen ansetzen.

#### Kartoffel-Reis-Krapfen

Brandteig herstellen (Milch, Butter, Mehl, Eigelb, Salz, Muskat). Gekochte und gepresste Kartoffeln unter den Brandteig heben, mit einem Esslöffel Nocken ausstechen, eine Mulde hineindrücken und mit wildem Reis füllen. Das ganze schließen und bei 150° im schwimmenden Fett ausbacken.

**Guten Appetit!**



### Stahl'sches in Fliesteden

Von Martina Kiy

### Sich begegnen in der Fastenzeit

Im Caritas-Alten- und Pflegeheim Stahl'sches Stift gibt es in der Fastenzeit immer ein besonderes Programm.

Gemeinsam sich mit einem Thema beschäftigen, seinen Fokus auf die wesentlichen Dinge im Leben richten und auch neue Erfahrungen machen sind uns in unserem Hause wichtig „Sich begegnen“ war in diesem Jahr das Thema. Mit einem evangelischen Gottesdienst wurde das Programm eröffnet.

Innerhalb der Fastenzeit begegneten die BewohnerInnen unseren MitarbeiterInnen auf ganz besondere Weise. Sie schenkten ihnen einen selbst gestalteten Gutschein. Gemeinsam mit unseren Ehrenamtlern verglichen sie bei der Herstellung eines Obstsalates die menschlichen Eigenschaften mit den Fruchtarten.

Die Betrachtung von Kunstobjekten machte eine Begegnung mit sich selber und auch mit anderen Menschen möglich. Klaus Rettenmayr, ein Mitarbeiter des Stahl'schen Stiftes, stellte Bilder und Skulpturen in der Kapelle des Hauses aus.



Eröffnung der Kunstausstellung im Rahmen der Fastenwoche im Stahl'schen Stift.

Viele weitere Begegnungen wie z.B. mit den kfd-Frauen des Ortes beim traditionellen Frauenfrühstück, bei einem Konzert mit Schülern der Stommeler Musikschule Piccolo oder dem süd-amerikanischen Land Guyana bei einem Dia-Vortrag, sind möglich geworden. Regelmäßig konnte man sich bei einer Andacht auf sich und seine Sinne besinnen und auch Angehörige unserer BewohnerInnen kamen, um gemeinsam ein Fastenessen zuzubereiten.

„Nur in Liebe blühen“ ist der Titel einer Geschichte, die an einem Vormittag BewohnerInnen mit Kindern der Fliester Schreihäls gemeinsam aufführten. Sehr behutsam und vorsichtig gingen Kinder und Senioren bei diesem kleinen Theaterstück miteinander um, und es wurde sichtbar, dass nicht nur die Geschichte eine Geschichte ist, sondern „Nur in Liebe blühen“ auch gelebt wird.

Weitere kleine Aktionen fanden ihren Platz in den sechs Wochen von Aschermittwoch bis Ostern und all diese spiegelten sich dann in unserem Abschlussgottesdienst wieder.

Es war eine gute Zeit mit vielen Begegnungen. ■

Sebastianusstift in Hürth

## Sebastianusstift wurde umschwärmt

Einem ungewöhnlichen Naturschauspiel konnten Bewohner des Caritas-Altenzentrums Sebastianusstift beiwohnen. Eine Schwarmtraube von ca. 12.000 Bienen umkreiste wie aus heiterem Himmel den Gartenbereich mit seiner angrenzenden Terrasse und ließ sich dann in einem hohen Baum nieder.

Ein verständiger Imker erklärte, dass ab etwa Mitte Mai eine gewisse Volksstärke der Bienen in ihrem Stock erreicht wird, wodurch das Raumangebot in der Behausung zu eng und ein sogenannter Schwarmtrieb ausgelöst wird. Das Bienenvolk will sich als Ganzes durch Teilung vermehren. Hierzu werden neue Königinnen aufgezogen, und etwa eine Woche, bevor diese schlüpfen, zieht ein Teil des Volkes mit der alten Königin als Schwarm aus und gründet eine neue Kolonie.

Für alle beruhigend fügte er hinzu, dass ein Bienenschwarm, der sich im Garten an einem Baum niederlässt, in der Regel friedfertig ist. Nach einem kurzen Auf-



enthalt werden Kundschafterbienen ausgeschiedt, die einen neuen festen Platz für das Bienenvolk suchen.

Jedoch schlug das Wetter um. Starker Regen und eine plötzliche Temperaturabkühlung gefährdeten das Weiterfliegen und somit das Überleben des Bienenvolkes. Nach einigen bürokratischen Hindernissen vermittelte die Naturschutzbehörde des Rhein-Erft-Kreises einen Imker. Mit einem Leiterwagen der Feuerwehr wurde der Bienensachverständige in die Baumwipfel gehoben und konnte mit einigen gekonnten Handgriffen die Bienenkolonie in einer mitgebrachten Kiste verstauen. Die Bienen haben nun auf dem Marienfeld in Kerpen in seiner Obhut ein neues Zuhause gefunden. ■

# Wir danken für langjährige Reisebegleitung für Senioren

Von Helga Beer

**Mit Ablauf des Jahres 2007 haben sich Gerda Schwarz, Anna Drzensky und Eva Schlerth aus Altersgründen aus der Reisebegleitung zurückgezogen. Wir möchten an dieser Stelle recht herzlich für ihren langjährigen Einsatz danken.**

Bei Gerda Schwarz, die seit 1984 Reisen für den Caritasverband teilweise mehrmals im Jahr begleitet hat, sind das 24 Jahre Reisebegleitung und 44 begleitete Reisen. Das sind tausende von Menschen und viele, zumeist schöne Erinnerungen und gemeinsam erlebte Anekdotchen.



Gerda Schwarz im Gespräch mit Käthe Hoffmann und Gerda Wittrock (v.l.).

Und auch Anna Drzensky und Eva Schlerth, die zumeist Reisen gemeinsam begleitet haben, haben sich von dieser Tätigkeit zurückgezogen. Auch ihnen gilt unser ganz besonderer Dank.



Anna Drzensky (l.) und Eva Schlerth.

Ihre ersten Reisen, die sie gemeinsam begleitet haben, waren im Jahr 2000 nach Kellenhusen/Ostsee und Bad Brückenau in der Bayerischen Rhön. Insgesamt begleiteten sie gemeinsam 23 Reisen, aber auch in „Notfällen“ oder wenn eine Begleiterin kurzfristig verhindert war, sprang Frau Schlerth mehrfach und auch sehr kurzfristig ein. Sie stellte ihre Einzigartigkeit unter Beweis, so dass sie es auf 27 begleitete Reisen gebracht hat. ■

## Noch Plätze frei bei Reisen

### Senioren fahren mit der Caritas nach Berlin und ins Altmühltal

Bei den Caritas-Seniorenreisen nach Berlin und ins Altmühltal sind noch Plätze frei. Teilnehmen können alle reiselustigen Senioren ab 60 Jahren.

Am 22. September geht es für sechs Tage ins Altmühltal. Hierbei handelt es sich um eine wunderbare Reise in eine Landschaft, die sicher ihresgleichen sucht. Traumhafte Bilder von Altmühl und Donau, romantische Städte und Dörfer, Klöster und Museen werden die Teilnehmer dieser Reise mitnehmen. Programmpunkte sind Kelheim (Foto: Befreiungshalle) und Donau mit Kloster Weltenburg, Nürnberg, fränkische Seenplatte, Eichstätt, Weissenburg, Regensburg und Walhalla.



Am 23. Oktober geht es für sechs Tage nach Berlin. Hier werden die Teilnehmer neben einer umfangreichen Stadtführung mit Rundfahrt einen Besuch im Bundeskanzleramt, im Reichstag und in einem Museum machen. Außerdem stehen eine Fahrt in den Spreewald mit Kahnfahrt und ein Besuch in Potsdam auf dem Programm.

Mit der Buchung ist ein großes Leistungspaket wie Abholung an zentralen Punkten, Unterkunft und Verpflegung, Ausflugsfahrten und Betreuung durch eine erfahrene Reiseleitung verbunden.

**Anmeldungen werden erbeten bei Paul Jülich: Telefon 02233/ 79 90 60**

# Treffpunkt Brühl: warmes Essen in wohnlicher Atmosphäre

## Pfarr-Caritas bietet eine Anlaufstelle für Menschen ohne Wohnung

**In der Pfarrgemeinde St. Margareta in Brühl erhalten Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, Essen, Kleidung und die Möglichkeit zu Gesprächen. Ehrenamtliche Helfer und Helferinnen sowie großzügige Geld- und Sachspenden ermöglichen dieses Angebot.**

Dienstag, halb zehn, in Brühl: Aus dem „Treffpunkt“ in der Wallstraße 96 dringt aromatischer Kaffeeduft, man hört Geschirr klappern. Endlich öffnen sich die Türen für die etwa zehn bis



Auch Harald Pütz hilft.

zwölf Frauen und Männer, die draußen schon gewartet hatten. Auf einem Tisch ist ein leckeres Frühstücksbuffet aufgebaut mit Brot, Brötchen, Butter, Marmeladen, Wurst und Käse. Und natürlich Kaffee. Mit sichtlicher Freude bedienen sich die Gäste und suchen sich dann einen Platz an einem der vier Tische in diesem Raum.

Die meisten bleiben hier bis zum Mittagsimbiss, einige gehen, andere kommen hinzu. Man unterhält sich, liest Zeitung oder freut sich einfach nur über einen warmen Platz in einem gemütlichen Raum. Denn die Menschen, die hierher kommen, sind in der Regel arbeits- und wohnungslos oder wohnen in Übergangswohnungen. Harald Pütz, Verbindungsmann zwischen Treffpunkt und Pfarrgemeinde, berichtet, wie es zur Gründung kam: „In Brühl gibt es viele Menschen in schwierigen Lebens-



Lieselotte Mertens ist seit 8.30 Uhr fleißig.

verhältnissen. Dies veranlasste den Arbeitskreis Soziales des Pfarrgemeinderates der katholischen Pfarrgemeinden St. Margareta und Maria von den Engeln im Herbst 1996 den „Treffpunkt für Menschen ohne Wohnung“ in Brühl zu eröffnen.“ Zunächst war der Treffpunkt im Haus der Caritas- und der SKFM-Beratungsstelle, 2008 zog er in die Wallstraße 96. Stolz sind alle Beteiligten darauf, dass sie bereits 1998 mit dem Anton-Rösen-Preis ausgezeichnet wurden, den der Erzbischof von Köln für herausragende Leistungen von Pfarrgemeinderäten, Institutionen, Gruppierungen und Initiativen verleiht.



Petra Kreutz leitet den Treffpunkt.

Die „gute Seele“ des Ganzen ist Petra Kreutz. Vor viereinhalb Jahren fand sie in der Anzeige „Treffpunkt sucht ehrenamtliche Mitarbeiter“ eine Möglichkeit, aus einer Depression wieder hinaus ins Leben zu finden. Sie ist sich sicher: „Diese Gruppe hat mich wieder zum Lachen gebracht.“ Seit gut einem Jahr leitet sie den Treffpunkt und erhält eine kleine Aufwandsentschädigung. „So bin ich ein klein wenig unabhängiger“, freut Petra Kreutz sich. Heute Morgen war sie bereits seit 8 Uhr unterwegs: Waren abholen von den Geschäften, die Lebensmittel spenden. „Wir freuen uns, dass wir soviel bekommen, und ich möchte mich auf diesem Weg gerne bei den Geschäften und dem Restaurant bedanken. Und natürlich bei all den privaten Spendern“, betont Frau Kreutz. Auch mit der Brühler Tafel arbeiten sie zusammen: „Wir ergänzen uns hier in



Etwa 25 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen den Treffpunkt.

Brühl“, erklärt sie. Neben den Essensangeboten – jeder darf auch Essen mitnehmen – gibt es im Keller eine Kleiderkammer, in der sich jeder bedienen darf. „Unser Angebot ist fast kostenlos, lediglich ein sehr geringer Kostenbeitrag von 50 Cent, den Bedürftige im Pfarrbüro als Gutschein erhalten, wird für einen Vormittag erhoben. So haben auch die Menschen, die hierher kommen, das Gefühl, etwas für die Angebote zu zahlen“, erklärt Harald Pütz das Prozedere.

Mittlerweile ist es viertel nach elf. In der Küche sind weitere ehrenamtliche Helferinnen dabei, den Mittagsimbiss vorzubereiten. An die 25 Ehrenamtler sorgen insgesamt für den Treffpunkt, der viermal in der Woche geöffnet ist. Seit heute Morgen um halb neun ist bereits Frau Mertens an der Arbeit. Die 78-Jährige freut sich, dass sie hier gebraucht wird. Sie und Aneke Jansen rühren je in einem großen Topf. Heute gibt es einen Reis- und einen Nudeltopf. Beim Servieren hilft dann noch Frau Merten. Jeder Platz ist nun besetzt, als Frau Jansen und Frau Merten die Teller mit dem jeweils gewünschten Essen verteilen.

Um 12 Uhr mittags ist dann (fast) alles vorbei. Die Tür zum Treffpunkt ist geschlossen, nur drinnen hört man noch das Klappern von Geschirr, das jetzt von fleißigen Händen gespült und eingearäumt wird. Bis zum nächsten Morgen.

**Treffpunkt Wallstraße 96 in Brühl  
Mo, Di, Do + Fr von 9.30 bis 12.00 Uhr**

**Spendenkonto: „Treffpunkt“  
Pfarrgem. St. Margareta  
Konto 133036116, BLZ 37050299**

# Caritastag in Brühl – Caritasgebete und Abschied

**Sehr lebhaft ging es zu beim Caritastag in Brühl, der am 24. April durch einen Gottesdienst mit Monsignore Gerhard Dane eingeläutet wurde.**

Nach dem anschließenden Kaffeetrinken im Pfarrzentrum von St. Margareta standen zwei wichtige Programmpunkte auf der Tagesordnung, wie Ursula Högner von der Caritas-Beratungsstelle verkündete. Der Caritasbeauftragte des Dekanates Brühl, Marcus Bersé, verabschiedete sich persönlich bei den zahlreich erschienenen ehrenamtlichen Frauen und Männern. Die zwei Jahre seiner Amtszeit hatte er ganz engagiert genutzt, indem er die Caritaskreise besucht und viele Gespräche geführt hatte. Sein Fazit: „Ich habe viele Menschen mit einem sehenden Herzen kennenlernen dürfen und hoffe, dass das auch bei den derzeitigen Umbrüchen in der Kirchenlandschaft so bleibt.“ Nun führt ihn sein Weg als Diakon im Zivilberuf nach Bornheim. Alle wünschten ihm in Form des bekannten Kanons „viel Glück und viel Segen auf all deinen Wegen“.

Pfarrer Günther Liewerscheidt dankte Marcus Bersé herzlich für sein Wirken und appellierte an die Ehrenamtlichen, „weiterhin so tatkräftig wie bisher vor Ort zu tun was zu tun ist“, – auch wenn nun die schwierige Zusammenlegung der drei Seelsorgebereiche in Brühl mit 24.000 Katholiken anstehe und zunächst kein neuer Caritasbeauftragter in Sicht sei.

„Wir sollten uns in den Gruppen austauschen, weiter unseren Dienst tun, und wenn wir nicht mehr weiter wissen,



Auf den Caritas-Tagen gibt es Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und neue Menschen kennenzulernen.



Sie dankten den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern (v.l.): Josef Uhler, Gemeindecaritas, Marcus Bersé, Monsignore Gerhard Dane, Pfarrer Günther Liewerscheidt und Ursula Högner von der Caritas-Beratungsstelle.

müssen wir uns mit anderen zusammmentun“, so Liewerscheidt.

Einen geistlichen Impuls gab der ehemalige Kreisdechant Gerhard Dane den Ehrenamtlichen mit einer lebendigen Lesung aus seiner Sammlung mit 20 „Caritas-Gebeten“ mit auf den Weg. Dane hatte diese aus Anlass der 1. Papst-Enzyklika „Deus caritas est“ zu 20 Passagen der Schrift verfasst und 2007 veröffentlicht. Sein Anliegen: Für diejenigen, die schwer Zugang zu der seines Erachtens sehr wichtigen aber auch „sehr theologischen“ Enzyklika bekämen, einen leichteren Zugang zu verschaffen. So hat er „Kurzformen des Glaubens“ geschaffen, die „in unser schnelllebiges Medienzeitalter passen“.

Mit dem Gebet „Caritas – zeitlos“ verdeutlichte Dane, dass die Tatsprache der Liebe, wie sie sich in der ehrenamtlichen Arbeit äußert, wohl niemals durch

den Sozialstaat überflüssig gemacht werde. „Der Versorgungsstaat arbeitet rein bürokratisch, ohne die persönliche Zuwendung, die Sie geben können“, betonte Dane. ■

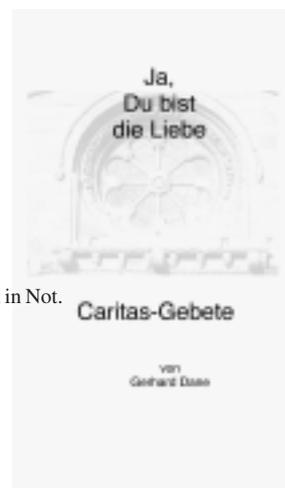
## Caritas – zeitlos

Manche Menschen träumen, Herr,  
von dem ganz gerechten Staat,  
wo es irgendwann allen gut geht.  
Manche Christen sagen,  
bei ihnen sei das schon  
ungefähr so,  
in ihrem Ort gebe es keine  
sozialen Probleme, keine Menschen in Not.  
Ach, Herr, das wäre ja der Himmel!  
Es ist noch nicht so weit,  
nur unsere Augen sind getrübt,  
unsere Ohren verklebt.  
Bis Du die Schöpfung mit uns  
vollendet hast,  
ist noch viel zu tun.

Gleich nebenan könnte jemand einsam sein,  
heute tröstlos,  
morgen hilfsbedürftig  
an Leib und Seele.

Das perfekte Sozialamt  
genügt nicht.  
Der gerechteste Staat  
genügt nicht.  
Immer werden Menschen auf Menschen warten,  
auf die persönliche Zuwendung,  
auf ehrliche Anteilnahme,  
auf uns, o Herr,  
und Du wartest mit ihnen.

Quelle: „Ja, du bist die Liebe – Caritas-Gebete“ von  
Gerhard Dane, S.18-19  
Einzel Exemplare erhältlich unter 02233/ 79 90 11



# Viele Ansprechpartner unter einem Dach

## Caritas und SKF in Brühl sind in die Kölntorpassage gezogen

Die sozialen und beraterischen Dienste von Caritasverband und Sozialdienst katholischer Frauen sind nach ihrem Wegzug aus der Steinstraße bereits seit März in neuen Räumen in der Passage in der Kölnstraße 41-45 untergebracht. Ende Mai nun segnete Diakon Josef Nolte im Beisein vieler Gäste die schönen hellen Büroräume ein.

Die Kirche hatte das ursprüngliche Domizil verkauft, wie Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste berichtete. Nolte wünschte den nun hier arbeitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Kraft, ihre wichtige Arbeit mit den Menschen zu verrichten.

„Der Zugang liegt etwas versteckt, aber ein wenig Anonymität ist für die Menschen, die bei uns Rat und Hilfe suchen, auch ein Vorteil“, sagte der Kreiscaritasdirektor anlässlich der Einweihung der Einrichtung. Wer in einer Krise steckt, Probleme mit Kindererziehung, Haus-



Ursula Högner leitet die Caritas-Beratungsstelle.

haltungsführung oder Partnerschaft hat, kann sich nun fallweise an die Beratungsstelle, die Ambulante Familienhilfe oder die Erziehungsberatung der Cari-



Diakon Josef Nolte segnete die neue Wirkungsstätte der Caritas und des SKF in Brühl.

tas sowie die Schwangerenberatung des SKF wenden. „Durch die bewährte Bürogemeinschaft entstehen Synergieeffekte, da wir Hilfesuchende schnell an die passende Stelle vermitteln können“, freute sich Mechthild Jansen vom Sozialdienst katholischer Frauen. Auch der Betreuungsverein des SKF hat hier ein neues Zuhause gefunden. Künftig werde auch ein Pflegekinderdienst eingerichtet. Die Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Erftstadt bietet hier Sprechstunden an.

Ursula Högner von der Caritas-Beratungsstelle ist die richtige Ansprechpartnerin, wenn Mütter erschöpft sind und sie oder ihre Kinder eine Kur benötigen. Praktisch, wenn diese zur Beratung mit Kinderwagen kommen: Mit dem Fahrstuhl sind die Büros im ersten Stock gut erreichbar, und im begrünten Hof lädt ein Sandkasten zum Spielen ein. „Die Kurenvermittlung ist aufwändig, aber auch ein sehr wichtiger Dienst, den wir in allen Städten aufrechterhalten möchten“, betonte Biciste. Der nötige bürokratische Aufwand für einen Kurantrag sei von den Frauen kaum selber zu leisten. Frau Högner ist auch für die allgemeine Sozialberatung für Schuldner, Migranten und andere Ratsuchende zuständig. Sie kennt Fachdienste, an die sie weitervermitteln kann, pflegt Kontakt zu ehrenamtlichen Diensten und vermittelt Seniorenreisen der Caritas.

Das fünfköpfige Team der Ambulanten Familienhilfe arbeitet seit Jahren eng mit dem Jugendamt zusammen und wird in der letzten Zeit immer öfter zu Rate gezogen, wenn eine Kindeswohlgefährdung befürchtet wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können direkt vor



Das Team der Ambulanten Familienhilfe freut sich über die neuen Räume.

Ort in den Familien Unterstützung leisten. „Vor ihrer schwierigen Aufgabe haben wir die größte Hochachtung, da die Bedingungen für diese und in den Familien immer schwieriger werden“, lobte Dieter Freytag, als Beigeordneter der Stadt für den Bereich Jugend und Soziales zuständig. Schließlich muss es den Sozialarbeitern gelingen, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen, ohne den richtigen Zeitpunkt zu verpassen, wenn eine ambulante Betreuung der Familie nicht mehr ausreicht, wie die Leiterin der Stelle, Mariengret Junkers, erläuterte.

**Kontakt:**  
Ursula Högner, 02232/ 4 20 98

### Impressum

#### Caritas im Rhein-Erft-Kreis

Die Zeitung für Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Interessierte  
13. Jahrgang; Auflage: 4000

#### Herausgeber:

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.  
Reifferscheidstraße 2-4, 50354 Hürth  
www.caritas-rhein-erft.de  
e-mail: info@caritas-rhein-erft.de

**Verantwortlich:** Arnold Biciste  
Kreiscaritasdirektor

#### Redaktion: Barbara Albers

Tel.: (0 22 33) 79 90 810  
e-mail: albers@caritas-rhein-erft.de

Nächster Redaktionsschluss: 31.10.2008

**Fortsetzung von Seite 1**

Und wie Heimleiterin Amendt berichtet, gibt es „trotz aller Vorurteile auch die Jugendlichen, die freiwillig und ohne Entlohnung regelmäßig zu uns kommen und ehrenamtlich mitarbeiten“.

„Mit dem Kunst-Projekt habt ihr aktiv etwas für ein besseres Bild junger Menschen in der Öffentlichkeit getan“, betonte Pressereferentin Barbara Albers nach ihrer Präsentation des Jahresthemas des Deutschen Caritasverbandes „Achten statt Ächten“, das sich benachteiligten Jugendlichen widmet. Hier werden ganz normale Jugendliche als Alltagshelden dargestellt, weil sie sich zum Beispiel weiter bewerben, obwohl ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz 1:1000 stehen, oder weil sie sich nicht prügeln, obwohl sie damit aufgewachsen sind und die ganze Medienwelt voller Gewaltdarstellungen ist.



Stolz präsentierten und erläuterten die Realschüler ihre Werke.

Spontan entstand nach der Eröffnungsrede und der Präsentation die Idee der jungen Leute, selber mit den Heimbewohnern einmal „Malen mit Musik“ zu praktizieren. Eine Projektteilnehmerin entschloss sich noch an diesem Nachmittag, demnächst, wie zwei Freundinnen, ehrenamtlich in der Einrichtung mitzuarbeiten.

**Die Ausstellung ist noch bis Mitte August im Foyer zu bewundern. Besucher sind herzlich willkommen. Seniorenzentrum Stiftung Hambloch Rochusstraße 11 Bedburg-Kaster Telefon: 02272/ 93 90**

## Kirchlicher Segen und viel Prominenz

### Caritas-Kindertagesstätte in Frechen wurde eingeweiht



**Im Januar dieses Jahres hat der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis in der ehemaligen Elektrozentrale der Brikettfabrik Grube Carl in Frechen eine integrative Kindertagesstätte eröffnet. Jetzt wurde die Kita Grube Carl offiziell eingeweiht.**

Frechens Bürgermeister Willi Meier ließ es sich ebenso wenig nehmen, an den Feierlichkeiten teilzunehmen, wie sein Beigeordneter Jürgen Uttecht, Roswitha Menne und Dr. Markus Wüst vom Jugendamt.

Die Einsegnung nahm Pfarrer Scherberisch vor. Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste stellte noch einmal den Werde-

gang und die besondere Aufgabe dieser Einrichtung vor und bedankte sich unter anderem bei den Eigentümern Simone Stepputat und Zoja Paskaljevic sowie dem Architekten Thomas Laß-Adelmann und dem Investor Achim Beckmann.

Mit ihren 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bietet Kita-Leiterin Pia Bochnik Kindern in zwei integrativen Gruppen à 15 Plätzen mit je maximal fünf behinderten bzw. entwicklungsverzögerten Kindern, einer Kindertagesstättengruppe mit 20 Plätzen sowie einer Hortgruppe mit ebenfalls 20 Plätzen Raum zum Spielen und Lernen. ■

### Kinderpastorales Angebot im Jugendzentrum POINT

Im Rahmen des Kommunionunterrichtes in der Pfarrgemeinde St. Georg in Bedburg-Kaster und des betreuten Kinderprogramms „Spiel und Spaß mit der Bibel“ im Caritas-Jugendzentrum POINT erarbeiteten sich zehn Kommunion-



und acht Kinder aus dem POINT drei Stationen des Kreuzweges. „Jesus betet im Garten“, „Jesus wird gekreuzigt“ und „Jesus ist auferstanden“ sind die Stationen, die die Kinder gemeinsam mit Gruppenleiterin Heike Weck besprochen und kreativ aus Pappmasché und Naturmaterialien dargestellt haben. Frau Weck betreut seit vielen Jahren das Kinderprogramm im POINT und übernimmt regelmäßig

Kommunion-Kindergruppen aus der Pfarrgemeinde.

Am Ostersonntag wurden die gebastelten Stationen während des Ostergottesdienstes in der St. Martinuskirche von Pfarrer Dane vorgestellt. Für die Kinder war dies eine freudige Überraschung, aber auch die Erwachsenen hatten viel Freude am Gottesdienst.

# Ein erfolgreiches Jahr

## Familienzentrum St. Elisabeth ist nicht mehr wegzudenken

Das Caritas-Familienzentrum in Pulheim feierte den ersten Geburtstag mit einem Tag der offenen Tür für Eltern, Kinder und alle Interessierten.

Vor etwa einem Jahr wurde aus der Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth in Pulheim ein Familienzentrum. Und ist mit seinen Angeboten heute wichtiger denn je. Die Leiterin des Familienzentrums, Petra Becker, sah in der hohen Besucherzahl beim Tag der offenen Tür – es kamen etwa 300 Besucher – dann auch die Bedeutung der Einrichtung bestätigt: „Das letzte Jahr und die vielen Besucher zeigen, dass wir mit unseren niederschweligen Angeboten genau richtig liegen. Im nächsten Jahr möchten wir aber noch mehr Menschen beraten, die keine Kinder in unserer Einrichtung haben.“ Höhepunkt der Veranstaltung war nicht nur für Frau Becker die Vernissage ihrer kleinen Künstler: Unter der Anleitung von Künstlerin Ursula Reinsch hatten



Ein Highlight am Tag der offenen Tür im Pulheimer Familienzentrum war die Ausstellung der Kindergemälde.

die Kindergartenkinder nach Vorlagen berühmter Maler wie Picasso, Hundertwasser oder Miró ihre eigenen Werke fertig gestellt. Diese konnten die Besucher dann auch käuflich erwerben. Das eingenommene Geld, auch das für Speisen und Getränke sowie der Erlös der Tombola werden an den Förderverein der Kita, an ein Patenkind in Afrika und die Rumänienhilfe verteilt. ■

## Tauben in der Caritas-Kindertagesstätte St. Elisabeth

Tauben waren in der Kita St. Elisabeth Pulheim nicht nur Projektthema vom 14. bis 18. April. Die Kinder durften auch eine echte Taube streicheln, bevor diese sich mit einem kleinen Brief in die Lüfte empor hob.



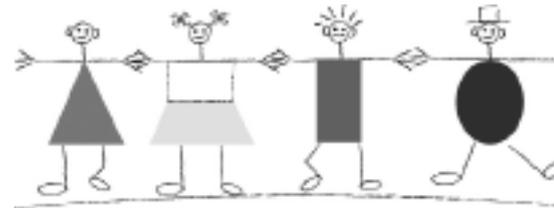
Die Lehramtsstudentin Sabine Rüdelsstein kam eine Woche lang eigens jeden Nachmittag ehrenamtlich in die Tagesstätte, um einer Kinder­schar von 16 Jungen und Mädchen im Alter von drei bis sechs Jahren dieses ganzheitliche Erlebnis zu ermöglichen. Unterstützt wurde sie hierin durch ihren Vater und Caritasratsmitglied Konrad Rüdelsstein.

Rüdelsstein ist begeisterter Brieftaubenzüchter und schon seit Jahren in den Gremien der Rhein-Erft-Caritas ehrenamtlich tätig. Er brachte seine Tochter, die schon einmal mit einer Schulklasse das Thema intensiv bearbeitet hatte, mit der Leiterin der Kita, Petra Becker zusammen.

Bevor aber die Kinder mit den Tieren in Kontakt kamen, standen vielerlei Aktivitäten auf dem Programm: Eine Geschichte, Bilder, alles Wissenswerte und ein Rätsel zum Thema Tauben, Brieftauben basteln und eine gemeinsame Collage gestalten. Der Höhepunkt des Projektes war der Besuch einer echten Taube, die mit einem „Briefchen“ der Kinder versehen nach Hause flog. Die Kinder zeigten viel Freude und Aufmerksamkeit bei ihren Aktivitäten und waren täglich gespannt, wie es mit dem Projekt weitergeht.

# OGS – Warten auf den Aufzug

Wenn am 11. August die Schulkinder wieder in die Offene Ganztagsbetreuung der Caritas kommen, hoffen sie, dass der Erlös ihres Frühlingbasars, den sie zusammen mit dem Förderverein der St. Franziskus-schule in Brühl durchgeführt hatten, schon seinen Zweck erfüllt.



Eine der fünf derzeitigen Gruppen in der Nachmittagsbetreuung benötigt nämlich einen Essensaufzug, um in ihren eigenen gemütlichen Räumen in Ruhe Mittagessen zu können. Dass die 25 betroffenen Jungen und Mädchen schon vor den Ferien nicht mehr im unwirtlichen Werkraum essen mussten, haben sie ihren Betreuerinnen zu verdanken, die jeden Tag Teller, Gläser, Besteck und dampfende Schüsseln in das Obergeschoss und wieder zurück trugen.

Während der Planungsphase hatten sich die OGS unter der Leitung von Eva Meyer und die Schulleiterin Barbara Habets darauf verständigt, keine gemeinsame Mensa für alle 125 Kinder einzurichten. Der Grund: Wenn eine so große Anzahl z.T. noch kleiner Kinder in einem großen Saal zusammen isst, kann es sehr unruhig und turbulent werden. Beide waren sich einig, dass eine gepflegte Essenskultur ein Wohlfühlfaktor ist und zur sozialen Kompetenz gehört.

Nun sparen alle schon seit über einem Jahr für einen Aufzug, der im Rahmen der Errichtung des Anbaus für die OGS nicht mitfinanziert werden konnte.

8000 Euro werde der Einbau des Lastenaufzugs kosten, damit sind aber noch keine Wartungskosten abgedeckt, berichtet Barbara Habets. 6000 Euro sind bereits zusammen gekommen, stolze 1.976 Euro allein bei besagtem Basar, aber auch durch private Spenden und den Verkauf von Losen der Wohlfahrtsverbände und einem Preisgeld für das Bemalen eines „jecken Stadthuhns“ im Rahmen der Brühler Aktion „Ab durch die Mitte“.

Man hofft nun, dass die Stadt jetzt den Rest beisteuern werde.

Toi toi toi! ■

## Premiere am Fachseminar für Altenpflege:

# Ausbildung zur/m Altenpflegehelfer/in

Am 1. Juli nahmen 16 Frauen und ein Mann eine einjährige Ausbildung am Fachseminar für Altenpflege in Hürth auf. Gleichzeitig war es eine Premiere für die Jacob-Sonntag-Schule, die bislang nur die dreijährige Ausbildung zur bzw. zum examinierten Altenpfleger/in anbot: Es war der Start des ersten Altenpflegehelferkurses seit Gründung des Instituts im Jahre 1990. Hierfür musste sich die Schule in einem besonderen Verfahren eigens zertifizieren lassen.

Begrüßt wurden die Neulinge an ihrem „1. Schultag“ von Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste, Kursleiterin Beate Klemm, Inge Rheinbach als Sozialpädagogin sowie Fachseminarmitarbeiter Gereon Pick. Biciste wünschte den gespannten Teilnehmern viel Erfolg und eine gute Ausbildung und versicherte ihnen: „Sie finden einen sehr gut und lange vorbereiteten Ausbildungsgang vor und haben danach gute Berufschancen.“

Verschiedene Anliegen haben den Caritasverband dazu bewogen, erstmals auch Pflegehelfer und Pflegehelferinnen auszubilden. Zum einen ist da die demographische Entwicklung: In den kommenden Jahren werden immer mehr Menschen pflegerische Hilfen benötigen, während schon jetzt das Fachpersonal



Beate Klemm (hintere Reihe, 2.v.r.) und Kollegen mit den Teilnehmer/innen des ersten Kurses zur/m Altenpflegehelfer/in.

knapp wird. Zum anderen sieht sich der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V. als großer Arbeitgeber auch in der Pflicht, jungen Menschen durch Ausbildungsangebote Zukunftsperspektiven zu bieten.

Nun gibt es also auch einen qualifizierenden Zugang in den Pflegeberuf für alle ab dem vollendeten 16. Lebensjahr. Voraussetzung für die Aufnahme ist neben der persönlichen und gesundheitlichen Eignung der Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse. Falls die Hauptschule nach der 9. Klasse verlassen wurde, muss zusätzlich eine erfolgreich abgeschlossene zweijährige Berufsausbildung nachgewiesen werden. Mindestens ein

ausreichend in Deutsch auf dem letzten Zeugnis ist zudem nicht nur bei ausländischen Bewerbern erforderlich, um den Umgang mit den alten Menschen meistern zu können.

Die praktische Ausbildung findet in den ambulanten und stationären Einrichtungen der Caritas-Altenhilfe und von Kooperationspartnern statt. Finanziert wird die Ausbildung durch das Land NRW, der Unterhalt je nach den persönlichen Voraussetzungen über BAFÖG oder über die ARGE. Weitere Kurse sind jährlich geplant.

### Infos zur Ausbildung:

**Beate Klemm, Tel: 02233 / 79 90 72** ■

## Gesang und Kunst statt Bücher und Klausuren

### Von den Teilnehmer/innen des Kurs 18

**Wir, der Kurs 18 der Jakob-Sonntag-Schule in Hürth, haben uns die Freiheit genommen, dem normalen Unterricht während der Ausbildung zur/m Altenpfleger/in zu entsagen. Ganz ohne Buch und ohne Lernen, einfach drauf los, wollten wir einen Teilaspekt des Berufs besser kennenlernen. Dazu starteten wir zusammen mit dem Sozialen Dienst des Caritas-Seniorenzentrums Anna-Haus in Hürth und unserer Dozentin Dorothea Agena drei Projekte.**

### Projekt 1: Gesang im Anna-Haus nebenan

Unser Kurs ist, was das Singen angeht, eher als talentfrei, aber dafür laut zu

bezeichnen. Der Soziale Dienst des Anna-Hauses hat mit seinem Wasser-Service unsere zarten Stimmen am Leben erhalten, wodurch die Aktion ein voller Erfolg für uns und auch für die Bewohnerinnen und Bewohner wurde: Die Zuhörer wollten uns ohne Zugabe nicht gehen lassen.



Hier haben wir noch etwas von unseren älteren Mitmenschen dazulernen können. Nebenbei bemerkt waren einige von uns zwei Tage später immer noch heiser.

Das Ende vom Lied: Auch wenn oder gerade weil man nicht singen kann, reicht es, um anderen ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern.

Dank unserer Frau Agena ließ die nächste Herausforderung nicht lange auf sich warten und es folgte das

### Projekt 2: Basteln für den Wohlfühlfaktor

Im dritten Stock, fanden wir, wurde es Zeit, uns zu verewigen. Mit fragwürdigem künstlerischen Talent und einer Menge an unterschiedlichen Ideen waren unserer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Bei den gierigen Blicken, mit denen manche Dozenten unsere Kollagen verschlangen, lag es nahe, eine Auktion für die Dozenten durchzuführen.



Helfende Hände – gemalt von Teilnehmern des Kurs 18.

Auf zwei folgt drei. Künstler soll man nicht aufhalten.

### Projekt 3: Kreatives Schreiben

– lesen Sie ruhig bis zum Ende –  
Jetzt heißt es aber Schluss mit lustig, denn wir stehen kurz vor der Zwischenprüfung. Demnach schauen wir wieder fleißig in die Bücher und schreiben Klausuren. ■



Die angehenden Altenpfleger/innen des Kurs 18 vor ihren Kunstwerken, links vorne Kursleiterin Inge Rheinbach.

## Caritas bietet Langzeitarbeitslosen eine Job-Perspektive

**Die Rollstuhlfahrerin Sabine Junge ist eine von sieben bislang nicht vermittelbaren Langzeitarbeitslosen, die seit Anfang des Jahres eine Anstellung beim Caritasverband gefunden haben. Möglich macht dies ein neues Modell der ARGE, die je nach den persönlichen Vermittlungshemmnissen den Bruttolohn bis zu 75% übernimmt.**

Die 41-jährige gelernte Bürokauffrau arbeitet täglich sechs Stunden an der Pforte des Seniorenzentrums St. Josef-Haus in Kerpen-Buir, übernimmt Verwaltungsaufgaben und Telefondienst. Besonders der Umgang mit Menschen – Besuchern wie Bewohnern – macht ihr Freude. Frau Junge ist stolz, dass sie „Gelerntes umsetzen und etwas für die Rente tun kann.“ „Im August werden es zwölf Bezieher von ALG II sein, denen wir eine sinnvolle bezahlte Tätigkeit bieten können“, berichtet Claudia Goldschmidt, die das Projekt auf Seiten des Caritasverbandes leitet. Als weitere Einsatzorte nennt sie Haustechnik, Küche und Hauswirtschaft in den Seniorenzentren der Caritas, aber auch in den Kindertagesstätten ist Hilfe zum Beispiel in der Haustechnik und Küche willkommen. Die Verträge können nach



Rollstuhlfahrerin Sabine Junge (vorne) fand durch das ARGE-geförderte Projekt „Jobperspektive“ Arbeit bei der Caritas. Hier mit Sozialpädagogin Claudia Goldschmidt.

zwei Jahren in eine reguläre Anstellung einmünden.

„Mit der „Job-Perspektive“ verfolgt der Wohlfahrtsverband das Ziel, durch Arbeit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und kaum vermittelbaren Menschen eine Chance zu geben, sich in den Arbeitsmarkt zu inte-

grieren“, beschreibt Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste die Motivation des Caritas. Die Caritas knüpft hier direkt an ihr 2005 gestartetes Integrationsprojekt an. Hier finden jährlich etwa 40 bis 50 Teilnehmer einen 1-Euro-Job in den verbandseigenen Einrichtungen. Damit sie wieder fit für den Arbeitsmarkt werden, gehört dazu eine intensive Begleitung und Förderung durch Sozialpädagogin Claudia Goldschmidt. „Das Integrationsprojekt ist eine Erfolgsgeschichte“, stellte Biciste fest, denn 60 Prozent der Teilnehmer, die nicht wegen Krankheit oder Fehlzeiten vorzeitig ausschieden, konnten in den 1. Arbeitsmarkt oder eine Ausbildung weiter vermittelt werden.

Olaf Honnen vom Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln betonte den Vorbildcharakter des Engagements des Kreiscaritasverbandes für die dauerhafte Eingliederung von Langzeitarbeitslosen. Seit dem 1. April können sich aber auch private Unternehmen beteiligen. „Auch wenn es für die Einrichtungen zunächst einmal einen größeren Aufwand bedeutete, die Teilnehmer einzuarbeiten, haben beide Seiten viele Vorteile von dem Programm“, sagte Caritasdirektor Biciste. ■

# Klausurtagung: „Wie kommt das Evangelium in die Organisation?“

„Was Sie da tun wollen, ist etwas Verrücktes und gleichzeitig Faszinierendes“, läutete Prof. Dr. Heribert Gärtner die Klausurtagung der Leiter des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis am 17. April im Tagungshotel Maria in der Aue ein. Wenn wir fragten: „Wie kommt das Evangelium in die Organisation?“, wollten wir Dinge verbinden, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen liegen. Wir stellten uns sozusagen die Frage: „Was hat es mit Jesus zu tun, wenn wir mit einem Caritas-Auto Menschen pflegen fahren?“ Prof. Gärtner und der Theologe Prof. Dr. Werner Hahne hatten sich bereit gefunden, klären zu helfen, was die Kommunikation des Evangeliums auf Ebene des Caritasverbandes kennzeichnen müsse.

## 1. Was ist das Evangelium?

Frohe Botschaft heißt das aus dem Griechischen abgeleitete Wort Evangelium. Im Römerbrief von Paulus, der den Begriff laut Hahne geläufig verwendete – er sprach von Gottes Evangelium und von dem „Evangelium von Christus unserem Herrn“ – kündete demnach die Botschaft von der Ankunft des Messias, der ein anderes Reich anstelle der weltlichen Herrschaft des römischen Kaisers begründen sollte. Im

Neuen Testament kann man das „Reich Gottes“ als zentrales Anliegen von Jesus und der vier Evangelien erkennen. Hier wird eine Vision gezeichnet von einer solidarisch-egalitären Gemeinschaft, von einer gerechten Welt, in der alle satt werden. Diese Vision stellt sich der damaligen unterdrückerischen und ausbeuterischen Staatsordnung entgegen. Der sich im Evangelium ausdrückende Wille Gottes ist jedoch eine Ordnung, in der „das Grundgesetz der Einheit von Gottes- und Nächstenliebe“ gilt und alle eine Hoffnung auf ein sinnvolles Leben in Würde und Fülle haben.

## 2. Die Organisation

Organisationen haben laut Prof. Gärtner eine hohe Stabilität und bestehen aus mehr als nur den darin tätigen Menschen. So sind Einrichtungen und Dienste der Caritas letztlich zwar nicht ohne die darin wirkenden Menschen denkbar, bestehen dennoch unabhängig vom Einzelnen, d.h. auch wenn Mitarbeiter kommen und gehen, besteht die Organisation weiter. Wenn also die Caritas das Evangelium leben und kommunizieren möchte, wie muss dann die Organisation beschaffen sein? Diese Frage beleuchteten die Teilnehmer in thematischen Arbeitsgruppen.

## 3. Die Arbeitsgruppen

Zu den Themen: Zielgruppen und Produkte, Betriebsprozesse, Mitarbeiterauswahl, Unternehmenskultur, Gemeindebildung und Führungsverständnis bildeten sich verschieden zusammengesetzte Arbeitsgruppen. Hier sollte beleuchtet werden, inwiefern die Kriterien für Handeln in der Nachfolge Jesu im Verband schon erfüllt sind.

### Kriterien sollten sein:

- 1- Sehen wir den Tod im Sinne der Auferstehung nicht als Ende?
- 2- Können wir (unser oder fremdes) Scheitern sehen als möglichen Durchgang zum Gelingen?
- 3- Können wir vergeben und nach Umkehr neue Chancen geben?
- 4- Können wir Gottes Lebenskraft in allen Menschen sehen?
- 5- Leben und handeln wir in der Nachfolge Jesu und bezeugen so das Evangelium?
- 6- Beherzigen wir die Einheit von Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe?
- 7- Sind wir wirklich da für die Armen, Kranken, Ausgegrenzten?
- 8- Leisten wir Zuspruch in Wort und Tat, eröffnen wir neue Wege zu gelingendem Leben?
- 9- Kommen wir im Namen Jesu zusammen?
- 10- Sind alle Vollzüge der Verkündigung bei uns verwirklicht: bezeugen, diakonisches Handeln, Feiern und Gemeinschaft mit Ausgegrenzten?

### Die Ergebnisse:

#### Produkte

Die 1. AG befand, dass die „Produkte“ bzw. Hilfeleistungen der Caritas eine im Sinne des Evangeliums umfassende Reichweite haben. Aber obwohl jeder Mensch mit seiner individuellen Problemlage, ob verschuldet oder unverschuldet, bei verschiedenen Stellen ein offenes Ohr findet, hatten insbesondere die Vertreterinnen der Caritas-Beratungsstellen das Gefühl, „letzte Anlaufstelle“ für viele zu sein und oft doch nicht helfen zu können, da keine finanziellen Mittel da seien (s. Kriterium 7,8). Was das Bezeugen des Glaubens anging, stellte die Gruppe eine gewisse Sprachlosigkeit fest. Man wolle durch



Caritas-Vorstand Arnold Biciste hatte die Leiter zur Tagung eingeladen, um einen weiteren Schritt im Leitbildprozess anzustoßen. Neben ihm die Referenten Prof. Gärtner und Prof. Hahne.

das Tun überzeugen, nicht bekehren. Eine Quintessenz war: „Es ist unser täglich Brot mit Scheitern umzugehen. Vielleicht hilft es uns, wenn wir noch mehr im Hilfesuchenden Gottes Kraft sehen und seine Ressourcen im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe stärken.“ Als Versorgungslücken wurden Hilfen für ältere Behinderte, Nachtpflege und mehr Präventionsangebote benannt.

## Betriebsprozesse

Die 2. AG, in der viele Heime vertreten waren, stellte als „jesuanisch“ heraus, dass z.B. bei Neuaufnahmen niemand abgelehnt werde. „Wir sind für alle da!“ Für die Qualität der Arbeit gebe es umfassende, bereits implementierte Standards. Auch gebe es eine Sterbekultur im Sinne des Evangeliums. Allerdings sah man Konflikte zwischen den Interessen der Klienten und Mitarbeiter, z.B. bei der Dienstplangestaltung. Hier müsse Vorsorge gegen einen „Burnout“ der Mitarbeiter im Dienst am Menschen getroffen, also auch in dieser Richtung diakonisch gehandelt werden. Mitarbeiter müssten mehr spüren, was es heißt, bei der Caritas zu arbeiten. Auch der Umgang mit Fehlern im Sinne des 2. Kriteriums sei zu überdenken. Vielleicht passierten auch Fehler aufgrund von Überlastung. Hilfreich seien die im Verband eingeführten Mitarbeitergespräche und speziell Gespräche nach Krankheit.

## Führung

Die AG 3 stellte heraus, Aufgabe von Führung sei grundsätzlich, die Organisation zu erhalten, also innovativ für Wirtschaftlichkeit und für eine dynamisch an die sich verändernden Bedarfe angepasste Produktpalette zu sorgen. Die Gruppe setzte in ihrem Führungsverständnis eine Unternehmenskultur voraus, die motiviert, Freiräume zur Entfaltung lässt, Fehler als Chance sehen kann, Vorbildcharakter und Vertrauen in das Gute im Mitarbeiter hat. Laut Gärtner ist aber dann Enttäuschung vorprogrammiert, wenn Führung sich auf das Gelingen konzentriert, weil dies den idealen Mitarbeiter voraussetze. Entlastend sei es davon auszugehen, dass auch Scheitern möglich ist. Führung bei der Caritas müsse der Organisation dienen, indem sie in ihren Werten die Nachfolge Jesu vorlebt. Eine ihrer Aufgaben sei es, die Mitarbeiter im positiven Sinne anzustecken und ihnen das im Evangelium enthaltene Rüstzeug zu geben. Die Gruppe äußerte zudem, dass Führung bei der Caritas auch menschlich wichtige Prozesse und

Projekte fördern solle, die nicht wirtschaftlich seien.

## Unternehmenskultur

Die AG betonte, dass von den Mitarbeitern erlebte Wertschätzung Vertrauen fördere und dann eine Außenwirkung entfalten könne. Auch Konflikte sollten dadurch wertschätzend behandelt werden, dass sie früh angegangen würden. Im Sinne des 2. und 6. Kriteriums sei ein

Zeit da sein, z.B. als attraktiv verpackte „Bibeltage“ oder „Exerzitien“, die eine Auszeit und nicht eine zusätzliche Anforderung darstellen. Erst wenn eine Führungskraft eine eigene Vorstellung von Christlichkeit, Kirchlichkeit und Caritas habe, könne eine Mitarbeiterauswahl anhand solcher Kriterien stattfinden. Dabei sei anzuerkennen, dass wir alle auf dem Weg sind. Somit dürfen wir bei Bewerbern nicht zuviel voraussetzen. Sie müssten motiviert und Erwartungen klar formuliert werden.



Am zweiten Tag stellten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Arbeitsergebnisse zur Diskussion.

respektvoller Umgang mit Scheitern anderen wie sich selbst gegenüber angezeigt. Den Umgangsstil in der vom Evangelium durchdrungenen Organisation sollte die Kommunikation von Freud und Leid und das Akzeptieren von Unterschieden und Begrenzungen auszeichnen.

Auch wurde die Notwendigkeit von Erfahrungsräumen des Evangeliums betont, z.B. durch mehr Gelegenheit zum Austausch, Feiern, Gottesdienste, Regionalkonferenzen.

## Mitarbeiterauswahl und betriebliche Sozialisation

Eine „kirchliche Eingangsprüfung“? Die Gruppe stellte in Frage, wie auskunftsfähig wir selber sind, wenn es um konkrete Erwartungen an Mitarbeiter geht. Vieles wie Nächstenliebe und Güte sei schon da, es fehle aber an der Sprache hierfür. Um eine betriebliche Sozialisation im Sinne des Evangeliums zu ermöglichen, müssten christliche Werte erst einmal benannt und der Glaube gemeinsam gelebt und gepflegt werden. Hiefür müssten Räume und auch

Immer weniger wüssten, was Caritas ist. Hahne wies darauf hin, dass Kirchlichkeit oft mit Klerikalität gleichgesetzt werde. Die Anforderungen an eine pastorale und seelsorgliche Arbeit in Heimen und Familienzentren steigen mithin zusehends, ohne dass hierfür wirklich Ressourcen da sind.

## Diakonische Gemeinde

Diakonische Gemeinde, d.h. christlich handelnde Gemeinschaft im Verband, ist der AG zufolge dann da, wenn Nächstenliebe und Anteilnahme gelebt werden, wenn Verstorbene deutlich gewertschätzt werden, wenn geistliche Impulse z.B. bei Dienstbesprechungen gesetzt werden und auch Symbole den Glauben nach außen hin sichtbar machen. Wenn Mitarbeiter Probleme haben, müssten gemeinsam Perspektiven entwickelt werden. Wir als Caritas dürfen uns in unserem Tun als Teil der Kirche sehen, so wie wir sind. Caritas ist die tätige Nächstenliebe im Gegensatz zur reinen Liturgie und wir sind auch in der Verantwortung daran mitzuwirken, dass die Gemeinden diakonisch sind. ■

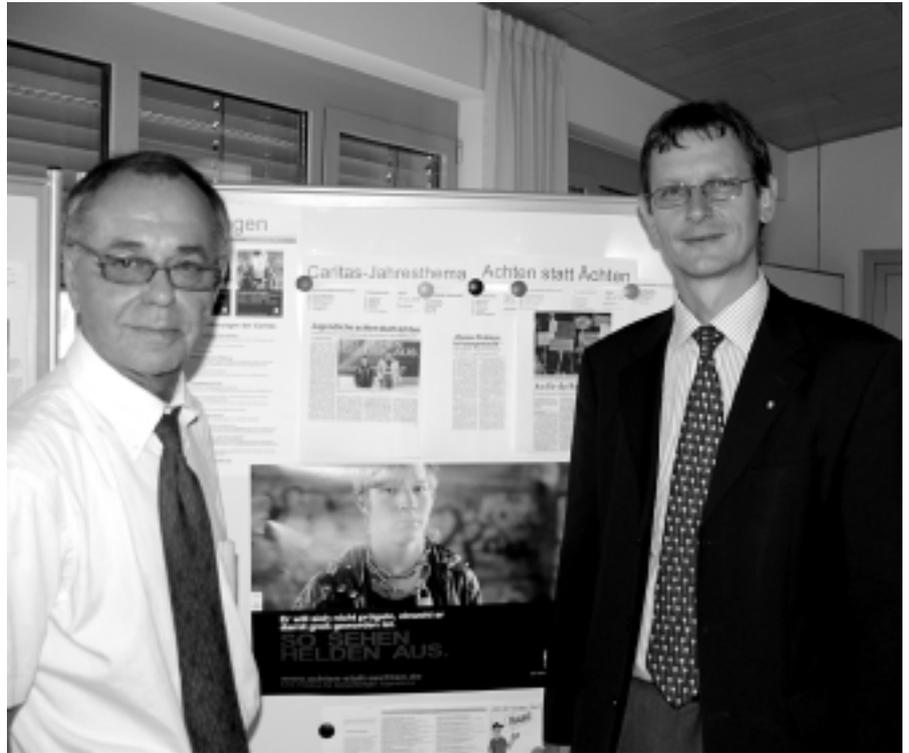
## Jahreskampagne der Caritas: Achten statt Ächten

# Ausgrenzung junger Menschen stoppen

**Faire Chancen für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien forderte Frank Johannes Hensel, Referent beim Caritas-Forum „Einmal unten – immer unten? Wenn Kinder und Jugendliche keine Zukunft haben“ am 5. Juni in der Hürther Caritas-Kreisgeschäftsstelle.**

Dass Chancengleichheit derzeit nicht gegeben ist, machte der Diözesancaritasdirektor für das Erzbistum Köln an den seiner Ansicht nach „unseriösen und fachlich nicht fundierten“ Sätzen für Sozialhilfe und Arbeitslosengeld II fest. Die für Kinder veranschlagten Sätze stellen pauschal 60% des Bedarfes eines Erwachsenen dar, ohne die besonders hohen notwendigen Ausgaben für Heranwachsende zu berücksichtigen: Hiernach soll ein Kind von 2,56 Euro am Tag satt werden. Doch allein das warme Mittagessen in der Schule koste bereits 2.50 Euro, rechnete Hensel den etwa 50 Forumsteilnehmern vor. Die Kosten für das Essen seien übrigens ganz oft ein Grund, warum gerade Kinder nicht in der Offenen Ganztagsbetreuung angemeldet würden, denen die Betreuung besonders gut tun würde. „Die OGS ist eine große Chance für arme Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund, die überproportional oft nicht den Schulabschluss oder eine Berufsausbildung schaffen.“ Hier fehle es eben oft an Förderung zu Hause.

Die freie Wohlfahrtspflege in NRW fordere hier mit Nachdruck ein gesetzliches Recht auf eine warme Mahlzeit am Tag. Der derzeitige Landesfonds biete keine Rechtsicherheit und setze voraus, dass die Kommunen einen Eigenanteil beisteuern, erläuterte Hensel. „Bei der gesunden Ernährung fängt es aber schon an“, fuhr der Caritasdirektor fort, der früher als Internist tätig war. „Wenn Bewegungsmangel und unzureichende ärztliche Versorgung hinzukommen, entstehen dauerhafte Beeinträchtigungen dieser Kinder, auch ihrer intellektuellen Leistungen.“ Menschen aus den unteren



Kreischaritasdirektor Arnold Biciste und Frank Johannes Hensel, Diözesancaritasdirektor für das Erzbistum Köln und Referent beim Caritas-Forum „Einmal unten – immer unten? Wenn Kinder und Jugendliche keine Zukunft haben“, stellten die Jahreskampagne der Caritas vor.

ren sozialen Schichten hätten bereits heute eine schlechtere Gesundheit, mehr Zahnprobleme und eine insgesamt niedrigere Lebenserwartung.

Dem aktuellen Landessozialbericht zufolge lebt aber jedes vierte Kind in NRW in einem einkommensarmen Haushalt. Dies bedeute, „dass für einen Zehnjährigen im Monat insgesamt nur 208 Euro für Lebensmittel, Kleidung, Schuhe, Gesundheitspflege, Bildung, Kultur und Freizeit zur Verfügung stehen.“ Das jedem zustehende soziokulturelle Existenzminimum werde davon bei weitem nicht abgedeckt, so Hensel. Durch die faktische Abschaffung der Lernmittelfreiheit seien zum Beispiel von einer Familie noch über 700 Euro im Jahr für Bücher, Material und schulische Veranstaltungen wie Ausflüge und Fahrten zu bezahlen. Das könnten arbeitslose Eltern heute schon nicht leisten. Eine

Lösung stellen laut Hensel einmalige Sachleistungen dar, damit das Geld auch bei den Kindern ankomme. Für viele Betroffene sei aber nicht der Geldmangel das schlimmste Problem, sondern die damit verbundene Ausgrenzung aus wichtigen Lebensbereichen. Arme Kinder und Jugendliche könnten an vielen Veranstaltungen, an Vereinen und kulturellen Angeboten nicht teilnehmen. „Ein fataler Kreislauf beginnt: Wer sich nicht zugehörig fühlt, entwickelt ein Gefühl der Wertlosigkeit und verliert die Motivation, etwas zu verändern. Das Kind arbeitsloser Eltern wird selber arbeitslos.“

Hensel verwies auf die aufsuchenden Hilfen von Seiten der karitativen Organisationen. Vernetzt sollten Kindergärten, Schulen, Beratungsstellen und Ärzte schon im Ansatz helfen, die Chancen von in Armut aufwachsenden Kindern zu erhöhen. Dazu gehöre auch eine veränderte Wahrnehmung: „Schwierige Kinder und Jugendliche brauchen unsere Zuwendung und unsere Achtung, wir müssen wieder ihr Potential sehen und darauf aufbauen, anstatt sie weiter auszugrenzen.“



**Infos zur Jahreskampagne der Caritas:**  
[www.achten-statt-aechten.de](http://www.achten-statt-aechten.de)

## „Pflege nicht das einzige Kriterium“

### Wie Heime ihre Qualität transparent machen können

„Dass wir eine gute Pflege leisten, wird von Angehörigen und Bewohnern unserer Heime einfach vorausgesetzt. Hier haben wir in den vergangenen Jahren schon einen hohen Standard erreicht“, betonte Helmut Wallrafen-Dreisow, Referent beim Caritas-Rhein-Erft Forum am 13. März in der Hürther Caritas-Kreisgeschäftsstelle.

Wallrafen-Dreisow berichtete von neuen kundenorientierten Qualitätsberichten, die er als Geschäftsführer der Sozialholding der Stadt Mönchengladbach mit entwickelt hat. Ganz andere Aspekte spielten danach bei der Zufriedenheit mit dem Leben im Heim oft eine Rolle: ob der Bewohner zum Beispiel immer von denselben Menschen ver-

es herauszufinden, wie zufrieden die Bewohner und Mitarbeiter mit ihrer Einrichtung sind und wo noch Verbesserungen der Qualität erforderlich sind. (Caritas im Rhein-Erft-Kreis berichtete) „Hierfür muss man Mut, Abenteuerlust und unbedingt Bereitschaft zu Veränderungen mitbringen“, so Amendt. Im Rahmen eines bistumsweiten Projektes führten sie so zum Beispiel Kunden- und Mitarbeiterbefragungen durch. Die Bewohner bewerteten, wie gut ihre individuellen Wünsche berücksichtigt werden, wie ihnen das Essen schmeckt und wie sie die Atmosphäre empfinden. Außerdem überprüfte die Altenpflegerin und Projektleiterin Heidemarie Kelleter vom Diözesancaritasverband bei 10% der Bewohner den Pflegezustand. „Unser Selbstbewusstsein ist wegen



Stellten Möglichkeiten, die Qualität von Heimen darzustellen, vor (v.r.): Helmut Wallrafen-Dreisow, Heidemarie Kelleter und Gabriele Amendt.

sorgt wird oder das Personal oft wechselt. „Die Bewohner kommen erst mal in eine fremde Umgebung und wünschen sich einfach, eine neue Heimat zu finden. Daher ist die Kontinuität nicht nur der Pflegepersonen wichtig, um sich einleben zu können“, sagte das Mitglied der „Bundeskongress zur Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen e.V.“. Qualitätsberichte sollten sich daher mehr von der Sichtweise der Medizinischen Dienste lösen, und den besonderen Charakter, die Atmosphäre und Schwerpunkte eines Hauses herausstellen.

Als Heimleiterin des Caritas-Seniorenzentrums Stiftung Hambloch in Bedburg-Kaster konnte Gabriele Amendt den Forumsteilnehmern von einer freiwilligen Überprüfung berichten. Ziel war

der guten Ergebnisse gestiegen“, resümierte die Heimleiterin, die nun auch weiß, woran noch gearbeitet werden muss.

Frau Kelleter folgerte aus dem „Benchmarking“ genannten Prozess in 24 Pflegeheimen im Bistum mit über 2400 Bewohnern: „Hier ging es nicht um ein Ranking der besten Heime, sondern darum, die eigenen Stärken zu erkennen und von den anderen Einrichtungen zu lernen.“ Den Bewohnern sei vor allem wichtig, dass die Mitarbeiter für sie Zeit hätten und freundlich seien. Kelleter betonte angesichts der hohen Pflegequalität, die sie überall feststellte: „Wir sollten uns heute mehr der Frage zuwenden, wie wir bei knappem Personal unsere Zeit im Sinne der Menschen in der Einrichtung einsetzen.“ ■

Ihre  
MAV  
informiert . . .



## Pflegezeit

Ab dem 1.7.2008 gewährt das Pflegezeitgesetz Beschäftigten zwei unterschiedlich ausgestaltete Ansprüche auf Freistellung von der Arbeitspflicht. Dadurch haben Beschäftigte die Möglichkeit, einen pflegebedürftigen nahen Angehörigen häuslich zu pflegen. Das Gesetz unterscheidet zwischen einem Anspruch auf kurzzeitige Arbeitsbefreiung von bis zu 10 Arbeitstagen und einem Anspruch auf Gewährung einer bis zu sechsmonatigen „Pflegezeit“. Die zum 1.7.08 vollzogene Pflegereform trägt vor allem dem Wunsch vieler Pflegebedürftiger und ihrer Angehörigen nach einer ambulanten Versorgung und einer häuslichen Pflege stärker als bisher Rechnung.

## Tariferhöhung

Sowohl die Mitarbeiterseite als auch die Dienstgeberseite der Arbeitsrechtlichen Kommission (AK) haben nach langem und zähem „Ringeln“ nunmehr dem von der Verhandlungskommission vorgelegten Tarifkompromiss zugestimmt. Die Mitarbeiterseite ist zufrieden, dass es ein Ergebnis gibt und der langandauernde Tarifkonflikt beendet ist. Darüber, wie sich dieses Ergebnis für die einzelnen Mitarbeiter/innen auswirkt, erfolgt eine entsprechende Information von Seiten der Personalabteilungen.

## Karnevalsfete 2009

2009 wird wieder eine Karnevalsfete für die Mitarbeiter/innen des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis veranstaltet. Veranstaltungsort ist wie in den beiden vergangenen Jahren die Bürgerhalle in Erftstadt-Dirmerzheim. Termin ist der **13.02.2009**.

Falls es ein Motto geben sollte, werden wir rechtzeitig darüber informieren.

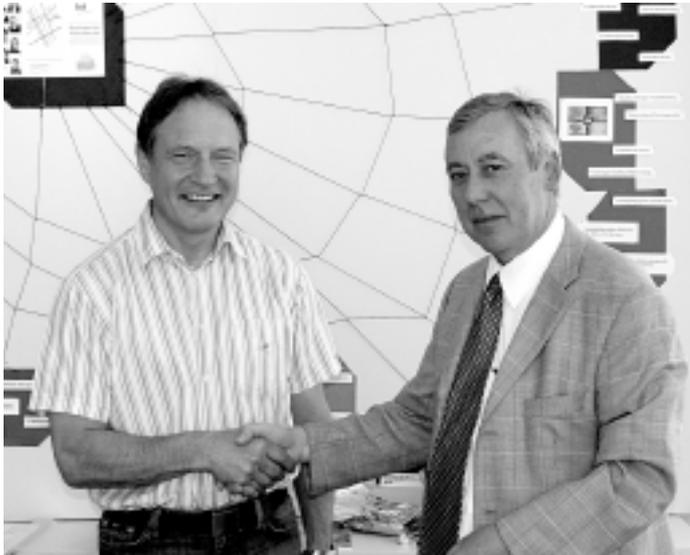
## Zivildienststellen frei

Die Caritas sucht wieder Zivildienstleistende für die Betreuung, Hausnotrufzentrale, Mahlzeitendienst und für die Haustechnik, Betreuung und Versorgung in Seniorenheimen.

**Einsatzorte s. Stellenmarkt der Homepage [www.caritas-rhein-erft.de](http://www.caritas-rhein-erft.de)** ■

## Lebenswege

Auf der Hitliste der gewünschten Einsatzbereiche für Sozialpädagogen steht sein Job beim Caritasverband ganz oben. Aber in der Regel gibt es hier auch keine freien Stellen, weil im Grunde keine Fluktuation existiert. **Peter Nagel** hatte Glück, zur Erziehungsberatungsstelle nach Kerpen gekommen zu sein, wie er selber sagt. Nach



Peter Nagel (li.) nahm von Heinz-Udo Assenmacher Glückwünsche und eine Ehrennadel zum 25. Dienstjubiläum entgegen.

anderthalb Jahren im Pulheimer Caritas-Jugendfreizeitheim habe er 1984 „die erste sich bietende Gelegenheit beim Schopfe“ gepackt, wie Abteilungsleiter Heinz-Udo Assenmacher berichtete, der ihm anlässlich seines Dienstjubiläums die Silberne Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes überreichte. Jetzt steht Nagel selbst für Kontinuität in diesem Beruf: Seit nunmehr 25 Jahren hat er eine Stelle als Diplom-Sozialpädagoge in der Kerperner Familien- und Erziehungsberatungsstelle der Caritas inne.

Als „eine der Stützen der Stelle“, die im vergangenen Jahr 790 Fälle zu bearbeiten hatte und immer stärker von allen möglichen Institutionen wie Familienzentren und Schulen in Anspruch genommen wird, lobte ihn Assenmacher bei der Feier im Teamraum der Beratungsstelle.

Der Hürther hatte nach dem Abschluss der Gewerbeschule 1972 zunächst eine Ausbildung zum Betriebsschlosser bei der Firma RWE in Knapsack absolviert. Dann entschloss er sich, die Fachhochschulreife nachzuholen und nahm 1979 das Studium der Sozialpädagogik an der FH in Köln auf. Sein Berufspraktikum absolvierte er bei der Stadt Köln, kam dann 1983 zur Kreis-Caritas. Die Arbeit mit Menschen macht Nagel auch nach einem Vierteljahrhundert noch Freude, „auch wenn man die

Ergebnisse nicht immer sehen kann.“ Doch auch einige Erfolgserlebnisse kann er für sich verbuchen: „Ich erlebe oft, dass eine Beratung, eine Handreichung, ein Gespräch für die Menschen eine echte Hilfe sein kann.“ Manchmal melde ein Klient sich auch noch nach langer Zeit, um sich zu bedanken. Doch Nagel weiß: „Eine Beratung ist dann gelungen, wenn der Beratene denkt oder weiß, dass er selber seine Krise gemeistert hat.“ Schließlich hätten die Pädagogen und Psychologen keine fertigen Lösungen für die ganz persönlichen Probleme in der Schublade. „Das ist immer ein ganz individueller, manchmal schmerzhafter Prozess“, so Nagel.

**Infos zur EB:**  
[www.beratung-in-kerpen.de](http://www.beratung-in-kerpen.de)

Nach mehr als 22 Jahren Tätigkeit in der Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes in Erftstadt-Lechenich verabschiedete das Team der Beratungsstelle am 13.6.2008 ihren langjährigen Mitarbeiter **Ulrich Jungbluth**. Als Diplom-Heilpädagoge und Kinder- und



Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekam Ulrich Jungbluth Symbole für sein neues Standbein geschenkt.

Jugendlichenpsychotherapeut war er seit dem 1.1.1996 dort tätig. Zum Abschied schenkten ihm die MitarbeiterInnen jeweils ein unterschiedliches Symbol, um die Wertschätzung für ganz

unterschiedliche Seiten des Kollegen zum Ausdruck zu bringen. Gleichzeitig waren diese Symbole auch ein Startgeschenk für die Sandspieltherapie im Rahmen der zukünftigen Arbeit von Ulrich Jungbluth in Düren, wo er seit dem 1.4.2008 als niedergelassener Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut in eigener Praxis tätig ist. ■

## „Allzeit bereit“

### Urgesteine des Alten- und Pflegeheims St. Martinus-Haus verabschiedet

Mit **Monika Hürtgen** und **Margarete Leise** gingen dieses Jahr zwei Urgesteine des Altenheimes St. Martinus-Haus in Elsdorf-Niederembt in den Ruhestand. Grund genug, einen feierlichen Dankgottesdienst mit Monsignore Gerhard Dane anzuberaumen. Am 27. Juni platzte die Kapelle aus allen Nähten, als sie von Kollegen, Bewohnern und Familienangehörigen verabschiedet wurden. Gerhard Dane berührte die zwei engagierten Frauen mit seinen Worten ganz persönlich. Drückte nach der Lesung über den Umgang Jesu mit dem Aussätzigen aus dem Matthäus-Evangelium seine Hochachtung dafür aus, wie sie Menschen berührt und damit in die Gemeinschaft geholt hätten, die sich „ausgesetzt“ fühlten. „Ihre heilende Berührung hat gerade Dementen geholfen, die sich oft anfangs in der neuen Umgebung gar nicht wohl ihrer Haut fühlen.“

Auch Kreiscaritasdirektor Arnold Biciste war gekommen, um sich persönlich für die gute Arbeit der Leiterin des Sozialen

Dienstes und Stellvertretenden Heimleiterin Monika Hürtgen und der Beiköchin Margarete Leise zu bedanken. „Alle Berufsgruppen sind wichtig, alle zusammen machen die Qualität eines Heimes aus“, betonte Biciste, der an die Stationen beider Mitarbeiterinnen erinnerte.

Die 1945 in Bergheim geborene **Margarete Leise** kam 1987, bereits als Mutter zweier Kinder, als Aushilfe in die Küche des Hauses. Sie strahlte stets Ruhe und Ausgeglichenheit aus, glänzte aber auch mit Ausdauer und Beharrlichkeit. Für alle ist klar: Nomen est Omen, denn immer war sie leise, bescheiden, treu und zuverlässig – und hat

immer nach Kräften zum leiblichen Wohl der Bewohner beigetragen. Zum 2. Februar bereits ist sie nach fast 21 Jahren bei der Caritas in den Ruhestand gegangen, betätigt sich aber bereits als



Margarete Leise wird nach mehr als 20 Jahren mit viel Dank verabschiedet.

Bäckerin hochbegehrter Reibekuchen ehrenamtlich in der Einrichtung.

**Monika Hürtgen**, die „Frau für alle Fälle“, ist gebürtig aus Iserlohn. Nach einer kaufmännischen Lehre besuchte sie die Fachschule für Sozialarbeit in Münster. Ihr Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin absolvierte sie bei der Stadt Köln, wo sie im Anschluss von 1968 bis 1975 beim Psychiatrischen Dienst tätig war. Nach einer Familienpause kam sie als Ehrenamtliche zur Caritas, wo sie sich in der Beratung und Betreuung sozialer Randgruppen engagierte. 1989 schließlich startete sie



Monika Hürtgen war die „Frau für alle Fälle“ im St. Martinus-Haus.

hauptberuflich beim Caritasverband. Bereits nach drei Jahren übertrug man der absolut verlässlichen Sozialarbeiterin die Leitung des Sozialen Dienstes im St. Martinus-Haus, nach weiteren vier Jahren die stellvertretende Heimleitung. Gabriele Amendt, die neben dem St. Martinus-Haus noch ein weiteres Heim leitet, betonte, wie sehr Frau Hürtgen Geborgenheit und Sicherheit für die Heimbewohner bedeutet habe. Zudem habe sie als Bindeglied zwischen Ortsgemeinschaft, Pfarrgemeinden und Pfarrern fungiert, denn die Seelsorge war ihr ein großes Anliegen. Für Kollegen war sie so etwas wie die „Beichtmutter, Vertraute und – was

1.4. bis 31.7.2008

## Wir gratulieren ganz herzlich zum Dienstjubiläum

**30 Jahre:** Regina Keller (St. Martinus-Haus).

**25 Jahre:** Petra Porta (St. Martinus-Haus), Peter Nagel (EB Horrem).

**20 Jahre:** Ulrike Wirtz (EB Lechenich), Elisabeth Willwerts (Stahl'sches Stift), Edgar Schulz (SZ Pulheim).

**15 Jahre:** Marianne Kader (Integration u. Migration), Christoph Polke (EB Lechenich), Henrike Müller-Christoffels (HPT Elsdorf), Michael Kreis (CPS Brühl), Martina Sibilis, Heidemarie Langhoff (beide St. Josef-Haus), Jürgen Schenzler, Mirela Judewicz (beide SZ Pulheim), Corina Becker, Rose-Maria Greuel-Becker (beide Stiftung Hambloch).

**10 Jahre:** Michael Dulava (Altenheimverwaltung), Ayse Okta (Kita Pulheim), Renate Schiffer (HPT Elsdorf), Ingrid Stephani (CPS Erftstadt), Klaudia Butzke (CPS Frechen), Elzbieta Feil (CPS Bedburg), Martina Wehr (CPS Brühl), Rosemarie Stefen, Pia Bongart, Ira Tolubajew (alle St. Josef-Haus), Anke Hoffmann, Regina Harth, Alexandra Berisha (alle Stahl'sches Stift), Susanne Wallraff (SZ Pulheim), Anne-Rose Baptista, Christine Schulze, Renate Neuburg (alle St. Martinus-Haus), Manja Wiehe, Jolanta Klatt, Marie-Luise Krasniqi (alle Anna-Haus), Monika Brandt (Stiftung Hambloch), Margret Weiser (Sebastianusstift), Rosalinde Gössel, Cornelia Walber (beide St. Ursula).

## In den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wir

Margarete Behlen und Teresa Dudek (beide Anna-Haus) nach 12 bzw. 14 Jahren bei der Caritas, Monika Hürtgen (St. Martinus-Haus) nach 20 Jahren, Renate Stäbler (Sebastianusstift) nach fast 17 Jahren und Heidemarie Langhoff (St. Josef-Haus) nach 15 Jahren.

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus Anlass ihres Dienstjubiläums versehentlich nicht genannt wurden, wird hiermit recht herzlich gratuliert.**

auch sehr wichtig ist – geachtete Vorgesetzte“.

## Wiedergefunden

### Hochzeit im SZ Pulheim

Es war im Sommer 1986, als sich die damalige Christiane Madete und Martin Schneider in Köln kennenlernten. Man verliebte sich ... man verlor sich wieder aus den Augen. 18 Jahre später: Christiane arbeitet als stellvertretende Wohnbereichsleitung im Wohnbereich 4



des Seniorenzentrums in Pulheim und Martin hat genau dort einen Einsatz für

eine Leiharbeitsfirma. Man verliebt sich wieder ... und am 25.04.2008 wurde im Seniorenzentrum geheiratet. Wir freuen uns sehr mit Frau Haentjes-Schneider und ihrem Mann und wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen.

## Personalmeldungen

- **Katharina Dyrda** ist seit 1.4. Leiterin des WB 6 in St. Ursula.
- **Dirk Lüpschen** ist seit 1.4. Leiter der Haustechnik im SZ Pulheim.
- **Elke Adam** ist seit 1.4. Leiterin des WB 1 in der Stiftung Hambloch.
- **Karma Pötttschke** ist seit 1.5. stellv. Leiterin des WB 3 im St. Josef-Haus.
- **Sebastian Dreja** ist seit dem 19.5. Leiter der Tagesgruppe Frechen.
- **Bernd Geschwind** ist seit dem 15.6. stellv. Küchenleiter im Anna-Haus.
- **Torben Abels** ist seit dem 1.7. stellv. Küchenleiter im St. Martinus-Haus.
- **Daniela Lerschmacher** hat seit dem 16.7. die Verwaltungsleitung im St. Josef-Haus inne.

## 600 Ehrenamtliche auf großer Fahrt

Die Caritas dankte den engagierten Helferinnen und Helfern mit einem Tagesausflug nach Bad Breisig



Foto: Teresa Obst

Sie besuchen und betreuen Jahr um Jahr einsame und kranke Menschen in ihrer Gemeinde, im Krankenhaus oder im Altenheim. Sie helfen bei der Essensausgabe, bei Tafeln, in Kleiderkammern, sammeln Spenden uvm. – kurz: Sie kümmern sich um Menschen am Rande der Gesellschaft und machen kein großes Aufhebens darum. Für dieses Engagement dankte nun der Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis seinen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern mit einem Tagesausflug nach Bad Breisig auf der „Wappen von Köln“. 600 Männer und Frauen aus allen Städten des Kreises waren der Einladung gefolgt, am 28. Mai mit dem Rheinschiff von Wesseling nach Bad Breisig zu fahren.

„Ohne Sie könnten wir vielen Menschen nicht helfen, ohne Sie sind Caritas und Kirche nicht denkbar“, dankte ihnen der Vorstandsvorsitzende Arnold Biciste. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten bei dem in alle Etagen des Schiffes übertragenen Gottesdienst mit Kreisdechant Achim Brennecke und Diakon Larscheid unter dem Motto „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“ Kraft für ihre nicht immer einfache Arbeit schöpfen. Im Anschluss genossen sie die Mai-Sonne an Deck und ließen sich von Lifemusik und kleinen Zaubereien unterhalten. Den Aufenthalt in Bad Breisig nutzten die Caritäter für kleine Erkundungen und zum gemütlichen Kaffeetrinken. ■

## Meldungen

### Demenzcafé Pause jetzt in Elsdorf und Hürth

Ab 1. Juli gibt es neben dem Demenz-Café Pause im Hürther Caritas-Altenzentrum Sebastianusstift für den Südkreis auch eines im Caritas-Altenheim St. Martinus-Haus in Elsdorf-Niederembt, das für die Städte im Nordkreis gedacht ist.

Das Betreuungsangebot für altersverwirrte Senioren findet jeweils an Samstagen zwischen 10 und 16 Uhr für

Klienten der Caritas-Sozialstationen statt. Pflegende Angehörige, die sonst kaum das Haus verlassen können, sollen so eine Entlastung erfahren, aber auch die Möglichkeit haben, andere Betroffene kennenzulernen oder Fragen zu klären. Inklusive einem Mittagessen sowie Nachmittagskaffee kostet die fachlich fundierte Betreuung, die die Leiter der Caritas-Sozialstationen organisieren, 10 Euro für den ganzen Tag.



#### Kontakt:

**Café Pause Süd, Marcel Wolter,  
Caritas-Sozialstation Frechen,  
02234/ 274776.**

**Café Pause Nord, Jürgen Haubold,  
Caritas-Sozialstation Bergheim,  
02271/ 56 91 19**

## Eine große Welle der Solidarität



Mit einer großen „La Ola“-Welle zeigten über 1500 ehren- und hauptamtliche Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter im Erzbistum Köln ihre Zusammengehörigkeit, als sie sich auf dem Vorplatz des Klosters Knechtsteden sammelten. Im Mai war die romanische Basilika abermals Ziel einer Sternwallfahrt, diesmal unter dem Motto „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“. Für den Rhein-Erft-Kreis, der mit zwei weiteren Verbänden vom Ausgangspunkt los-

marschierte, hatte Josef Uhler vom Fachbereich Gemeindec Caritas die Organisation übernommen. Gute Gespräche und geistliche Impulse auf dem Weg zeichneten die Wanderung aus. Einen Gottesdienst mit Diözesan-Caritaspfarrer Matthias Schnegg verfolgten diejenigen, die keinen Platz mehr in der Basilika fanden, in einem Zelt auf Großbildschirmen. Der Chor des Kölner Sozialdienstes Katholischer Männer verbreitete eine inspirierende Atmosphäre. Mit Führungen, einem Spaziergang durch den Kräutergarten und einer leckeren Stärkung verbrachte man genüsslich den Nachmittag. Alles in allem hat dieser Tag, für den manche vorher glaubten keine Zeit zu haben, Kraft gegeben! ■

### Forum „Caritas und Theologie

„Ökonomie und Caritas – woran glauben wir?“ Um diese provozierende Frage wird es am **10. September, 19.30 Uhr**, bei einer Forumsveranstaltung mit Dompropst Dr. h.c. Norbert Feldhoff im **Hürther Caritas-Saal, Reifferscheidstraße 2-4** gehen.

Im Rahmen der neuen Veranstaltungsreihe „Caritas und Theologie im Dialog“ laden die Caritas Rhein-Erft und der Diözesancaritasverband für das Erzbistum Köln alle Interessierten herzlich zur Diskussion über die Glaubwürdigkeit der Caritasarbeit ein. **Eintritt frei!**